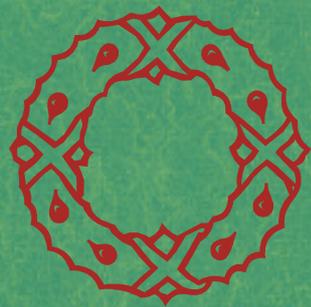


# Hexenbote

Sonderausgabe Weihnachten/Jul



Rituale, Rezepte,  
Weihnachtsbaum, Mistel,  
Rauhnächte, Sylvester

**Inhaltsverzeichnis**

Vorwort	Seite 2
Jul-Spirale	Seite 3
Perfekt geplante Bescherung	Seite 4
Die Mistel	Seite 6
Die Rauhächte oder Wilde Jagd	Seite 9
Der Wunschbaum	Seite 11
Jul-Rezepte	Seite 11
Buchempfehlungen	Seite 12
Jul-Ritual	Seite 13
Ruprecht	Seite 16
Interessantes	Seite 20
Einige „Wahrheiten“	Seite 22
Basteleien	Seite 23
Lichtkind	Seite 26
Der Stern der Weihnacht	Seite 27
Weihnachtsopfer	Seite 31
Geschenkideen	Seite 32
Weihnachtslieder	Seite 33
Schneeflockenobsidian	Seite 42
Heidnische Weihnachtsbaumkugeln	Seite 43
Hexenkugeln	Seite 44
Rauhächte	Seite 46
Räuchern	Seite 48
Kleine Zauber zu Sylvester	Seite 51
Impressum	Seite 53
Allgemeine Hinweise	Seite 53

**Vorwort****Weihnachten (k)ein christliches Fest**

Meine Güte! Jetzt kommt schon wieder so ein grauseliges Weihnachtsfest auf uns zu! Ich will nicht! Mich nerven der Kommerz und das aufgesetzte „heile-Familie-Getue“! Weihnachtsmann, Christkind, Geburt von Jesus – alles Unsinn! Ein völlig sinnentleertes Fest, das auf einer willkürlichen Entscheidung der Kirchenoberen beruht!

Das dachte ich jahrelang! Ich hatte überhaupt keine Freude mehr an den Feiertagen, obwohl ich immerhin von ungeliebten Verwandtenbesuchen verschont geblieben bin. Und dann, ja dann fiel mir beim Stöbern auf der amazon-Seite ein Buch auf, das über die Ursprünge der christlichen Feste Aufschluss gab. Oh, Weihnachten ist gar kein christliches Fest, es ist ja viel älter! Geweihte Nächte, Rauh Nächte, Zeit zwischen den Jahren! Also noch ein Buch über die Rauh Nächte bestellt und plötzlich verstand ich vieles wieder, bekam wieder ein Gefühl für den ursprünglichen Sinn dieses Festes. Ja, Wintersonnenwende, Wiedergeburt der Sonne, des Lichtkinds, damit konnte ich was anfangen und ganz langsam kam die Freude zurück. Vielleicht geht es auch anderen so und vielleicht kann diese kleine Sonderausgabe ein klein wenig dazu beitragen, wieder den Sinn dieses eigentlich so schönen Festes zurück zu bringen und damit auch die Freude.



Foto von Kerstin

Und da der kalendarische Jahreswechsel in der Zeit der Rauh Nächte liegt, haben wir auch noch ein paar Ideen für Sylvester zusammengetragen. Übrigens, der Name Sylvester geht auf den Papst Sylvester zurück, der am 31.12.335 verstarb.

„Die Weihnachtszeit ist eine geweihte, heilige Zeit. Weihnachten ist ein Fest der Liebe und des Lichts. Wenn wir diese Zeit bewusst erleben, können wir unser Leben sinnerfüllt und selbstbewusst gestalten. Wir schreiten bewusst durch die Spirale des Lebens im Einklang mit der Schöpfung, die uns trägt und versorgt, wenn wir ihr uns öffnen. Weihnachten ist ein Fest, um Bindungen zu stärken und zu erneuern, Danke zu sagen an all die, die uns laut oder leiser durch das Jahr begleitet haben, eine Zeit der Öffnung, um das Wesen im Inneren zu begreifen.“ Jeanne Ruland

### **Jul-Spirale**

Aus Tannenzweigen wird eine Spirale auf den Boden gelegt. Diese kann auch geschmückt werden. In einigen Abständen werden Goldene Pappsterne auf die Zweige der Spirale gelegt. In der Mitte der Spirale steht ein festlich geschmücktes Tischlein, auf dem eine Große Kerze brennt. Der Raum wird abgedunkelt, so dass nur das Kerzenlicht den Raum erleuchtet. Jedes Kind/jeder Erwachsene bekommt nun einen ausgestanzten Apfel, indem in etwas Alufolie eine kleine Kerze steckt. Nacheinander gehen nun alle den Spiralweg zur Mitte und entzünden ihr Licht und stellen es auf einen freien Stern auf der Spirale. Zum Ende hat man einen erleuchteten Spiralweg.

Dadurch lässt man die Dunkelheit hinter sich und lädt sich mit Sonne (Licht) wieder auf. Das ist auch wie eine Art Wiedergeburt, wie auch die Sonne wiedergeboren wird.

Wie man auf dem Foto sieht, haben wir aus Sicherheitsgründen, die Kerzen an den Rand gestellt. Da wir in einem geschlossenen Raum arbeiten mussten, hatten wir nicht genug Platz um die Spirale so groß anzulegen, dass man gefahrlos zwischen den Kerzen hätte herumgehen können.



Foto: Tarania

**Perfekt geplante Bescherung**

Und wieder ist es Weihnachtszeit,  
Stress und Hektik weit und breit,  
In den Läden viel Gewühle,  
Doch keinerlei Adventsgefühle.

Der Willi hat das vorgeahnt  
Und dieses Jahr recht früh geplant.  
Die Kinder fragen dann und wann:  
„Kommt jetzt bald der Weihnachtsmann?“

Die Weihnachtskarten sind schon weg,  
Die Geschenke warten im Versteck.  
In eisig-kalter Todesruhe  
Liegt die Gans schon in der Tiefkühltruhe.

In der Küche duftet ´s lecker,  
Eifrig werkeln Plätzchenbäcker.  
Die Kinder fragen dann und wann:  
„Kommt jetzt bald der Weihnachtsmann?“

Nur eines stört den Willi sehr:  
Der Weihnachtsbaum, der muss noch her.  
Beim Förster findet er dann einen  
Großen, dichten, geraden, feinen.

Das Einstielen ist auch geglückt,  
Mit Sternen ist er schön geschmückt.  
Die Kinder fragen öfter dann:  
„Kommt jetzt bald der Weihnachtsmann?“

Willis Frau, die ist ein Schatz,  
Täglich spricht sie diesen Satz:  
„Mein Willi ist ´ne Sensation!  
Was der plant, gelingt auch schon.“

Heiligabend, es wird jetzt Zeit.  
Auch der Gänsebraten ist soweit.  
Die Kerzen brennen, das Glöckchen schellt.  
Der schönste Weihnachtstraum der Welt!

Nur Willi, der hat keine Ruhe,  
Tigert zwischen Schrank und Truhe.  
Die Kinder fragen bohrend dann:  
„Kommt jetzt bald der Weihnachtsmann?“

Da, endlich an der Tür ein Rumpeln,  
Poltern, Scharren und Rumpumpeln.

Die Kinder fragen ängstlich dann:  
„Ist das wohl der Weihnachtsmann?“

Willi hat ihn rein gelassen,  
Seine Frau kann es nicht fassen.  
Der Weihnachtsmann kommt in das Zimmer,  
Am Mantel etwas Goldgeflimmer.

Die Kinder sehen ihn sich an,  
Ängstlich zuerst, doch tapfer dann  
Tritt das größte vor und singt  
„O Tannenbaum“, dass es laut erklingt.

Die Kleinen stimmen in den Chor,  
Singen dem Weihnachtsmann was vor.  
Dafür erhalten sie sodann  
Geschenke von dem Weihnachtsmann.

Willi hat sich jetzt entspannt,  
Lehnt zufrieden an der Wand,  
Weil die Überraschung gut gelungen.  
Dann wird noch ein Lied gesungen.

Der Weihnachtsmann, der muss nun weiter.  
Doch ganz plötzlich springt und schreit er.  
Und ins Bad ganz schnell er rennt,  
Derweil sein Mantel hinten brennt.

Die Kerzen waren wohl zu nah,  
Das Malheur, das ist nun da.  
Aus dem Bad kommt ein Rumoren,  
Wasser läuft aus vollen Rohren.

Willi schlägt die Hände vors Gesicht,  
Geplant war das nun wirklich nicht!  
Noch qualmend schleicht der Nikolaus  
Sich heimlich fort von Willis Haus.

Peinlich ist das ganze sehr  
Und der Nachbar grüßt nicht mehr,  
Weil ihm bis zum neuen Jahr  
Die Kehrseite empfindlich war.

Kleinlaut schleicht Willi nun herum,  
Seine Frau, die lacht sich krumm.  
Die Kinder staunen nun fortan:  
„Wie schnell rennt so ein Weihnachtsmann!“

## Kainjas Kräuterecke

### Die Mistel

Welche Pflanze würde besser zu Jul passen, als die Mistel.

Sie war die Wichtigste für die Druiden. Unzählige Geschichten ranken sich um sie.

Die Mistel ist ein Halbschmarotzer. Ein grässliches Wort, dennoch zutreffend, da sie nicht eigenständig wächst sondern sich eines Wirtes in Form eines anderen Baumes bedient.

Sie wächst hoch oben in den Kronen der Bäume und da ich nicht im Klettern geübt bin, gibt es hier Bilder der Mistel am Boden. Hinzu kommt, dass sie geschützt ist und man sie nicht einfach pflücken darf.





So starke Äste bildet die Mistel an den Bäumen, die sie mitversorgen.

Seit einiger Zeit, hat die Medizin ihre Heilwirkung erforscht und sie wird erfolgreich selbst gegen Krebsleiden eingesetzt. Allerdings unter strenger Aufsicht, da die **Beeren giftig** sind.

Aus den Blättern des Mistelzweiges kann man eine Tinktur gegen Wechseljahresbeschwerden herstellen.

Plinius wusste zu berichten, dass die Mistel auf Eichen wächst und von Druiden in weißer Kleidung und mit einer goldenen Sichel geschnitten wurde. Da sie in der Luft wächst, durfte sie den Erdboden nicht berühren sondern wurde in einem weißen Tuch aufgefangen.

Für die Druiden war die Mistel der Allesheiler. Darum wird sie auch mit Heilungsritualen in Verbindung gebracht.



Ein Mistelzweig – Ritual

wird in der Nacht des Neumondes ausgeführt, in der Nacht darauf, wenn es nicht anders geht.

Eine Woche zuvor erstellt man ein Mistelheilmittelbuch.

Dort hinein schreibt man die Namen derjenigen, die Heilung brauchen.

Für jede Person nimmt man eine Seite.

Das Büchlein wird auf ein weißes Tuch gelegt und von Mistelzweigen umgeben.

Man kann ersatzweise auch Kräutertöpfe nehmen.

In der Nacht des Neumondes arbeitet man an einem ungestörten Platz, von dem man den zunehmenden oder wachsenden Mond sehen kann.

Wenn es bewölkt ist, kann man auch silberne Kerzen entzünden und die Mondsichel visualisieren.

Die Namen aus dem Büchlein werden nun nacheinander und langsam vorgelesen, dazu die Krankheiten.

Für jede Person legt man einen kleinen Mistelzweig auf die entsprechende Seite und sagt:  
Ich erbitte Heilung vom Mond und schicke sie dir in Liebe und Demut.

Dann wird das Büchlein zusammen mit den Mistelzweigen geschlossen.

Am nächsten Morgen werden die Mistelzweige aus dem Buch genommen und vergraben.

Dieses Büchlein kann man immer aktualisieren, entweder, weil Heilung eingetreten ist, oder weil der persönliche Bezug nicht mehr da ist.

Manche hängen einen Mistelstrauß über die Tür und wer sich darunter küsst, wird heiraten.

Tatsächlich leistet die Mistel, zu einem Sträußchen gebunden, gute Dienste an der Eingangstür. Hängt man es darüber, nimmt es negative Energien auf, die hereingetragen werden.

Ich wünsche Euch eine schöne magische Weihnachtszeit.

Kainja

## **Die Rauh Nächte oder Wilde Jagd**

Die Rauh Nächte oder Rauhnächte sind die geheimnisvollste Zeit des Jahres. Der Name "Rauhnächte" kommt einerseits vom Räuchern, mehr aber noch von rauh - den wilden, haarigen Dämonen, die in diesen Nächten ihr Unwesen trieben. Die Rauh Nächte liegen zwischen dem Thomastag, 21. Dezember und dem Dreikönigstag, 6. Jänner. Zwölf Rauh Nächte, da die vier Sonn- und Festtage ausgenommen sind. Davon treten die großen hervor: Die Thomasnacht, die Heilige Nacht und die Nacht zum Dreikönigstag. Seit jeher kommt den Rauh Nächten, vor allem den drei großen, enorme Bedeutung zu. Auch heute ist noch im gesamten deutschen Sprachraum, insbesondere in alpenländischen Gegenden geheimnisvolles Brauchtum lebendig:

### **Die Wilde Jagd**

Überall kennzeichnen die zwölf Tage vor und nach Neujahr einen entscheidenden Höhepunkt der Gemeinschaft. Zu dieser Zeit suchen die Seelen der Toten die Lebenden auf, findet die Initiation der Heranwachsenden statt usw. Nach uralten Überlieferungen haben in diesen Tagen die finsternen Mächte große Gewalt.

Die Rauh Nächte sind eine Zeit der Wiederkehr der Seelen und des Erscheinens von Geistern. Das Wilde Heer tobt durch die Nacht, Frau Holle geht um, Orakel erlauben den Blick in die Zukunft und zauberisches Wirken ist besonders machtvoll. Druden, Hexen und Kobolde lassen sich gerne in Unrat und Unordnung nieder.

Um sie zu bekämpfen, unschädlich zu machen, nahm/nimmt sich der Hausvater die Räucherpfanne mit heller Glut und viel Weihrauch, früher Kräuter und Zweige, geht durch Haus, Stall und Hof, mit ihm ein Bub, Weihwasser sprengend. Auf diese Weise sollen Mensch, Vieh, Hab und Gut vor dem Einfluss der Dunkelheit geschützt werden. Die Rauh Nächte verkörpern den Übergang vom Chaos in die Ordnung.

Bei den Kelten und Germanen, sowie auch in unserem Brauchtum war es die Zeit der Losnächte. Um die Zukunft vorauszusagen, ging man in den Rauh Nächten um Mitternacht schweigend zu einer Wegkreuzung und lauschte (losen) auf Zeichen, die sowohl das Wetter als auch Ereignisse deuten ließen. Für jeden Monat eine Nacht. Sowie an diesen Tagen das Wetter ist, so ist es im darauf folgenden Jahr.

Auch die wilde Jagd war des Öfteren in diesen Nächten anzutreffen. Sollten auch Sie zu den Rauh Nächten "losen" gehen, so bedenken Sie, dass Sie rückwärts und schweigend den Ort verlassen, da sonst die wilde Jagd Sie mitnehmen könnte.

In diesen Nächten zieht die Wilde Jagd durch die Lüfte, geführt von Wodan und Frau Holle. Oft heißt es, die Hexen ritten auf Stecken durch die Nacht und jagten verängstigten Leuten hinterher. Tatsächlich werden in den „Zwölfsten“ die neuen Hexenbesen angefertigt.

Wodan- Óðinn reitet auf seinem Schimmel zu den Menschen, um ihnen gute Gaben zu bringen, daher werden ihm und seinem Ross Opfergaben dargebracht. Auch für Holle, Freyr und die Ahnengeister werden Opferspeisen auf den Tisch gestellt, bis zum Ende der Julzeit.

Als überlieferte Speisen gelten Brot, Kuchen, Gebäck, Schweinefleisch, Erbsen, Bohnen, Grütze, Fischrogen und Mohn, den besonders Frau Holle gerne mag. Alle Reste des Julessens werden nach den Rauhächten unter die Obstbäume gelegt, damit diese reichlich tragen mögen.

Überhaupt ist die Julzeit eine recht üppige, fröhliche Zeit, in der viel gefeiert, getanzt, gesungen, gegessen und getrunken wird. Man beschenkt sich gegenseitig, um auch im neuen Jahr Fülle und Glück zu haben. Als Symbol der Fruchtbarkeit, des Lebens und der Gesundheit wird ein Weihnachtsbaum ins Haus geholt und mit Äpfeln, Nüssen, Lebkuchen, Gold und Lichtern geschmückt.

Überall werden große Julfeuer angezündet und vielerorts das Herdfeuer erneuert, denn Freyr ist der Herr des Herdfeuers, der neu geboren wird. Auf Freyrs Eber wird das Julgelübte geleistet. Man legt eine Hand auf den Juleber und gelobt eine Tat für das kommende Jahr. Heutzutage ersetzt meist ein Kuchen in Schweineform den Juleber.

Wenn um Weihnachten die Stürme heulend am Hause rüttelten, hieß es, dass Allvater Wodan mit seinem wütenden Heer durch die Lüfte brause. Mancherorts, so etwa in Österreich, erschien der alte Göttervater hierbei auch als Schimmelreiter, oder Frau Holle und Perchta zogen mit ihrem Gefolge durch die Lüfte.

Eine volkstümliche Darstellung der "wilden Jagd" finden wir auch im bedeutendsten Raunachtsbrauchtum, dem bekannten oberbayerischen Perchtenlaufen, das meist in der letzten Rauhacht, am "Öberschten" vonstatten ging. "Öberscht" ("Der Oberste") bezeichnet den 6. Januar, verchristlicht als "Heiligdreikönig"; E. Pastor hat darauf hingewiesen, dass zu diesem Zeitpunkt das Dreigestirn des Orion einst seinen Höchststand erreichte, worauf noch der alte Volksbrauch verweise, in dieser Nacht nach den "drei Sternen" auszuschaun.

Am Vorabend zum "Öberschten" nun zogen die "schiachen (i.e. hässlichen) Perchten" durch Dorf und Flur. Ursprünglich handelte es sich dabei um zwölf Burschen, die in dunkle Felle und Vermummungen gekleidet waren und Altüberlieferte, kunstvoll geschnittene Holzmasken trugen. Eine Anzahl vermummter Gestalten folgte ihnen im geisterhaft flackernden Licht von Fackeln und Windlichtern, während Trommeln und Kuhglocken dröhnten und Peitschen knallten. Offensichtlich versinnbildlichte das Perchtenlaufen das ewige Naturgeschehen der Ablösung des alten Jahres durch das neue, zumal anderntags die "schönen Perchten", im Gefolge häufig die gefesselten "schiachen Perchten" der vergangenen Nacht, durch die Dörfer zogen.

Die vielen und mannigfaltigen Volksgebräuche, besonders die Maskentänze, die verschiedenen Vermummungen, die Austreibungen von Tier- und Teufelsgestalten bedeuteten ursprünglich nichts anderes als den Sieg der Lichtkräfte, denen das Dämonenheer der Dunkelholde weichen muss. Durch Lärmen und Rufen suchte man dies zu erreichen. Noch heute erinnern in manchen ländlichen Gegenden Umzüge mit Peitschenknallen und Böllerschießen oder das so genannte Schreckläuten der Kirchenglocken an diesen alten Glauben vom Nutzen des "Heidenlärms".

Quelle: [www.rabenbaum.com](http://www.rabenbaum.com)

## Der Wunschbaum

Du benötigst:

Einen Baum (Tanne, Eibe o.ä.)

Papier

Stift

Farbige Bänder (gem. deinen Wünschen rot, rosa, grün, blau ect.)

Zuerst schreibst du deine Wünsche auf Papier und rollst diese anschließend auf und umwickelst diese mit einem farbigen Band z.B. ein rotes Band, wenn es sich um einen Liebeswunsch handelt.

Wenn du alle deine Wünsche notiert hast und das Papier aufgerollt und mit einem farbigen Band versehen hast, gehst du zu dem Baum den du dir für dein Ritual ausgesucht hast. An diesem Baum befestigst du deine Wunschzettelchen.

Es ist wichtig, dass du während du das machst, ganz fest an Deine Wünsche denkst.

Hast du alle deine Wünsche am Baum befestigt, bedankst Du Dich und kehrst wieder heim.

©Witchcraft 2010

## Ritualbrot

Man braucht:

500 g Mehl

1 TL Salz

Knapp 100 ml Öl

30 g Hefe

1 Prise Zucker

1/4 Liter lauwarmes Wasser

wahlweise verschiedene Kräuter

Zubereitung:

Mehl mit Salz vermischen, eine Mulde in die Mitte drücken.

Dann die Hefe mit dem lauwarmen Wasser und dem Zucker verrühren (löst die Hefe am besten vorher auf!) 5 Min warm stellen, bis sich Bläschen bilden.

In die Mulde gießen und zu einem festen Teig verkneten. 10 Minuten gut durchkneten, dann zu einer Kugel formen und in eine bemehlte Schüssel legen. Mit einem Küchentuch abdecken und gehen lassen. Oberfläche einschneiden (Kreuz). Ca. eine Stunde liegen lassen, der Teig sollte sich verdoppelt haben. Backen im Backofen bei 225°C bis das Brot goldbraun ist.

Quelle: <http://board.mahkah.com/hmportal.php?sid>

Witchcraft 2010

**Hexenbrot**

Zutaten:

1 Tasse Wasser  
1/2 Tasse Honig,  
1/2 Tasse fein gehackte Zitrone  
1/2 Tasse Zucker  
2 El. Anissamen  
3 Tassen Mehl  
2 Tl. Backpulver  
1/4 Tl. Salz  
1 Tl. Muskatnuss  
1 Tl. Zimt  
1/4 Tl. Piment

Das Wasser zum kochen bringen. Honig, Zucker, Zitrone und Anissamen dazu geben, rühren bis sich der Zucker aufgelöst hat, von der Kochstelle nehmen. Mehl, Salz, Backpulver und Gewürze sieben und alles unter die warme Mischung heben. Das ganze in eine gut eingefettete Brotform geben (z.B. Kastenform) und in einen auf 175 ° vorgeheizten Ofen geben. 1 Std. lang backen.

Quelle: <http://www.hexe-lucia.de>

©Witchcraft

**Empfehlungen**

## Bücherliste

A´ Chuibhle Mhòr Das große Rad Der keltische Jahreskreis in Theorie und Praxis von Eilthreach ISBN: 3-8311-3547-9 10,00€

Jeanne Ruland: Advents- und Weihnachtsrituale ISBN: 978-3-89767-929-0 6,95€

Jeanne Ruland: Das Geheimnis der Rauhnächte ISBN: 978-3-89767-865-1 6,95€

Die geweihten Nächte: Rituale der stillen Zeit. Ein Ratgeber zur Gestaltung von Weihnachten von Björn Ulbrich und Holger Gerwin ISBN: 978-3935581899 19,95€

Dorothy Morrison „YUL“ ISBN 978-3-548-74281-6 8,95€



Altartisch Jul 2009 Foto: Tarania

### Ein Jul-Ritual

Ich möchte euch dieses sehr schöne und effektive Jul-Ritual vorstellen, das ich letztes Jahr mit meiner kleinen Gruppe durchgeführt habe. Selbstverständlich ist es nur ein Vorschlag und kann entsprechend abgewandelt werden.

Für die Dekoration des Altartisches braucht man Kerzen, Mistelzweige, Tannenzweige, Nüsse, Äpfel und Orangen

-Zuerst wird der Kreis gezogen und dann ruft man die Elemente an.

-Die Jul-Spirale wird mit Tannenzweigen ausgelegt und jeder geht mit seinem Apfel los (s. Beitrag über Jul-Spirale), dann kann der Erfolgszauber durchgeführt werden.

-Erfolgszauber (aus Dorothy Morrison „YUL“ ISBN 978-3-548-74281-6)

Viereckiges Stück Stoff 15x 15cm oder gelbes Säckchen

1 TL Kamille

1 Cent-Stück

1 TL Lavendel

1 TL Basilikum

1 Mistelzweig

Etwas Haar oder Fingernagel von jedem, für den das Ritual ausgeführt wird)

30cm gelbes Band

Weißer Kerze

Weihrauch

Stoff/Säckchen auf den Altar legen, Räucherwerk und Kerze anzünden, Cent in das Säckchen legen, Mistelzweig dazulegen

„Einen Cent für das Glück, dass das Geld sich vermehre

Mit der Kraft dieses Mistelzweiges, den ich verehere.“

Haare oder Fingernägel dazu legen, visualisieren, wie sich Träume erfüllen und wie man erfolgreich seine Ziele erreicht.

„Auch mir (und weitere Namen) Erfolg dieser Spruch soll bringen,

auf dass Träume, Ziele und Ersehntes gelingen.“

Dann die Kräuter dazu geben.

„Ihr Kräuter, schützt und bringt, was wir brauchen;

Unsrem Handeln und Tun sollt Erfolg ihr einhauchen.“

Das Säckchen zubinden, die Kerzenflamme beobachten und visualisieren, wie jeder, für den der Zauber ist, von der Sonne durchflutet wird.

„Sonnenfeuer, warmer Schein,

durch deinen Zauber lass uns glücklich sein.

Öffne uns Türen zu neuen Dingen,

lass unsre Pläne von jetzt an gelingen.

Mit neuem Erfolg füll an unser Leben.

Wir bitten dich, uns deinen Segen zu geben.“

Die Kerze ganz abbrennen lassen, das Säckchen dann über die Haustür hängen. Im nächsten Jahr, das Säckchen ins Julfeuer werfen und ein neues machen.

-Nun ist Zeit für die Ahnenverehrung. Dies kann der Reihe nach gemacht werden oder jeder macht es leise für sich, falls mehrere Personen an dem Ritual teilnehmen.

-Vorbereitete Wunschzettel werden dann verbrannt, was auch prima im Kachelofen geht, wenn man in einer Altbauwohnung mit Ofenheizung wohnt. Verbrennt man Zettel in einer Schale, muss unbedingt auf Sicherheit geachtet werden und man hat besser einen Eimer

Wasser in greifbarer Nähe. Auch bei Feuern draußen ist Sicherheit immer das oberste Gebot. Bitte nicht einfach ein Feuer in öffentlichen Parks oder so veranstalten!

Die Rauh Nächte sind eine gute Zeit für Orakel und so kann man nun eine Jahreslegung machen, also eine Karte für jeden Monat. Bitte nicht vergessen, die Legung aufzuschreiben, damit man im Laufe des Jahres immer mal wieder nachsehen kann. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es gut und wichtig ist, wenn mal hin und wieder nachschaut. Das ist vor allem gerade dann gut, wenn die Dinge einem anscheinend aus der Hand gleiten, viel schief geht oder das Chaos ausbricht. Dann kann ein Blick in die Jahreslegung dazu führen, dass man wieder klarer sieht, die Dinge besser einordnen kann und einen Ausblick auf die nächste Zeit hat. Mir hat das so manches Mal sehr geholfen.

Um das Ritual zu beenden, werden die Elemente verabschiedet und der Kreis wird aufgehoben.

Feiert man mit mehreren Leuten, so kann man sich noch gemütlich zusammensetzen und essen. Der Jultupp (Weihnachtshahn) kann den Hauptteil des Essens ausmachen (ein Grillhähnchen vom Imbiss erfüllt den Zweck durchaus!), dazu gibt es Paprika, Tomaten, Gurken, Brot mit Kräuterbutter und als Getränk ist Glühwein eine super Idee. Es gibt auch alkoholfreien Kinderpunsch als Alternative für Kinder, Autofahrer und Leute, die einfach keinen Alkohol mögen oder dürfen. Reste werden für die Tiere hinterlassen, im Notfall legt man sie auf den Balkon oder auf das Fensterbrett.

Als Räucherung kann ich dieses Rezept empfehlen:

2Teile Weihrauch

2Teile Kiefernadeln oder Kiefernharz

1Teil Zeder

1Teil Wacholder

Hier der Ritualplan:

Kreis ziehen

Elemente anrufen

Jul-Spirale

Erfolgszauber

Ahnenverehrung

Wunschzettel verbrennen

Orakel Jahreslegung

Elemente verabschieden

Kreis aufheben

Dieses Ritual ist sehr aufwendig und dauert seine Zeit. Außerdem sollten die gelben Säckchen, die Äpfel mit den Kerzen und die Wunschzettel schon vorbereitet sein. Da die Dauer abhängig davon ist, wie viele Leute teilnehmen, kann ich leider keine genaueren Angaben machen.

© Tarania

## Ruprecht – Knecht zweier Herren?

Wie so viele Gestalten und Ereignisse aus der vorchristlichen Sagenwelt scheint auch Knecht Ruprecht zum Spagat zwischen seiner ursprünglichen Herkunft und dem Christentum verdammt zu sein. Die Alternative wäre gewesen, ganz aus dem Gedächtnis zu verschwinden.

Es ist mühsam und wahrscheinlich müßig, alle Varianten der Geschichte, die regional unterschiedlich erzählt wird, zu sammeln und die in allen Varianten auftretenden Gemeinsamkeiten bzw. Abweichungen zu vergleichen und auf einen Nenner bringen zu wollen. Das kann nur im Groben gelingen. Selbst dabei trifft man noch auf zahlreiche Stellen, wo sich die Gelehrten heftig widersprechen. Allein alle Geschichten, Sagen und andere Quellen zu sammeln und auszuwerten wäre eine Lebensaufgabe. Dazu kommt noch, dass man sehr wenig gesichertes Wissen aus der Germanenzeit hat, dafür aber eine Menge volksromantischer Verherrlichungen aus dem 18. und vor allem 19. Jahrhundert. Außerdem kommen noch die bewussten Fälschungen aus dem dritten Reich dazwischen. Auch die ältesten Überlieferungen der Germanen sind entweder von den Römern aufgeschrieben worden – und zuvor den römischen Zielen angepasst – oder erst ab dem Mittelalter, und dann meist von Klerikern. Bis dahin waren dann gut 1000 Jahre vergangen, in denen eine Überlieferung sich von selbst ändert, bei jeder Weitergabe ein bisschen, und natürlich hatte die Kirche ja auch ein Auge darauf, dass das, was aufgeschrieben wurde, nicht den eigenen Lehren in die Quere kam. Wenn man nach Informationen sucht, ist es sehr schwer und teilweise unmöglich, das eine vom anderen zu unterscheiden. Forscher späterer Generationen werden vermutlich noch weiter irritiert, wenn sie bei der Suche auf Kinderbücher und Filme stoßen, die den Gesuchten noch mal anders darstellen – und meistens ziemlich verkitscht. Man denke außerdem an den Hund der Zeichentrickfamilie „Die Simpsons“, der ja auch auf den Namen Knecht Ruprecht hört.

Aber auch ohne diesen Vierbeiner fängt die große Verwirrung schon beim Namen an. Da gibt es eine Variante, dass der Name des berühmtesten Knechts unseres Kulturkreises von Hruod-Percht kommen soll, also „Der Ruhmglänzende“. Dieses war aber beispielsweise auch ein Beiname von Odin. Odin trägt den Geschenkesack für die braven Christenkinder? Das wäre eine beachtliche Metamorphose. Aus verschiedenen Gründen glauben andere Forscher, dass diese Namensdeutung, die auch von Jakob Grimm favorisiert worden war, nicht richtig sein könnte. Es werden noch eine Reihe anderer Namen für diese Gestalt überliefert, die teils ähnlich klingen, teils aber so anders sind, dass man streiten könnte, ob überhaupt noch dieselbe Figur gemeint ist.

Bei der kirchlichen Variante des Knechtes fragt man nicht lang nach der Herkunft des Namens. In den alpenländischen Gebieten sind ja bis heute die Perchten-Läufe Brauch. Gruppen von Verkleideten ziehen durch die Orte. Im Laufe der Zeit haben sich die Perchten-Läufe und die später aufgekommenen Krampus-Läufe sehr miteinander vermischt. Die Veranstaltungen locken viele Besucher von auswärts an und es wird immer mehr zum Event

und auch Geschäft für die gastgebenden Orte. Mit Alkohol wird dabei ebenso wenig gespart wie bei allen anderen Events unserer Zeit. Oder kennt ihr ein Fest, zu dem die Leute wegen Brauchtumpflege auch dann hingehen wollten, wenn es keinen Alkoholausschank gäbe?

Am 06. Dezember treffen sich die Teilnehmer in ihren wilden Kostümen, also ein Nikolaus und alle diese sonderbaren anderen Wesen, und machen eine Menge Lärm, und treiben Schabernack, am liebsten mit jungen Frauen, die sie kreuz und quer über den Platz jagen. Dieses Treiben versuchte die Kirche im Zuge der Gegenreformation als unchristlich und schändlich einzudämmen, aber sie hatte nicht viel Erfolg damit.

Es fällt auf, dass besonders seit dem 16. Jahrhundert sehr viele Percht-Namen im Gefolge des Nikolaus auftauchen, dazu noch andere Namen, die wenig vertrauen erweckend oder sogar furchteinflößend klingen: Schmutzli, Belzebug, Klaubauf, Leutfresser usw. Diese grauseligen Gestalten, die bekanntesten sind Ruprecht und der Krampus, bilden einen auffälligen Widerpart zu dem gabenbringenden Heiligen. So ist in den Darstellungen und Geschichten die Arbeit auch meistens so aufgeteilt, dass Nikolaus die Geschenke verteilt, Ruprecht trägt den Sack, Krampus verhaut die unartigen Kinder oder frisst sie sogar auf. Die anderen, meist mit hässlichen Masken und langen Hörnern versehen, in zotteliges Fell gekleidet, mit Stroh umwickelt usw. sind durchaus geeignet, nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene in Angst zu versetzen, wenn sie lautstark herumtoben. Diese Gestalten sind zum Fürchten, denn sie sollen Furcht verbreiten. Hat man versucht, hier die alten Götter zu dämonisieren? Denken wir an die vielen Perchten im Gefolge, die Glänzenden aus Odins Zeit. Da es bei der Christianisierung nicht gelungen ist, die Erinnerung an Asen, Wanen & Co. komplett zu tilgen, wurden sie ja gern als Teufel oder böse Geister hingestellt. Zwischen all diesen Unholden muss ja der sanfte, heilige Bischof geradezu engelsgleich erscheinen.

Hat auch Ruprecht dieses verunglimpfende Schicksal erlitten? Wo taucht denn Ruprecht überhaupt das erste Mal auf? In der Edda ist er nicht erwähnt, aber in zahlreichen Volkssagen, die jedoch erst ab dem Mittelalter aufgezeichnet wurden. Er soll, grob zusammengefasst, ein Teilnehmer der Wilden Jagd sein, die in den Raunächten über Himmel und Erde zieht. Manche schreiben ihm als Reittier ein weißes Pferd zu, weshalb er auch „Schimmelreiter“ genannt wird. Dieser Schimmelreiter führte die Jagd an. Doch vorweg lief noch ein Mann, der die Menschen warnte. Helljäger wurde er in einigen Gegenden genannt, in Schwaben hieß er Berchthold, hatte weiße Kleidung, weiße Hunde und ein weißes Pferd. „Hohoho, aus dem Weg, sonst erleidet ihr Schaden.“ oder so ähnlich. Hohoho? Diesen Ausruf kennen wir doch auch, nur eben von einer ganz anderen Figur, die aber auch in der Zeit um die Wintersonnenwende herum sehr aktiv ist. In Schweden beispielsweise heißt es aber, dass Odin selbst die Jagd anführte und von einem Rufer ist keine Rede. Je nach Region gibt es noch eine Reihe weiterer Vorreiter der Jagdgesellschaft.

Jedenfalls hatte der Rufer vor der Wilden Jagd die Aufgabe, Menschen zu warnen. Wer die Wilde Jagd sieht, wird mitgerissen und muss sieben Jahre mit ihr ziehen. Wer über sie spottet, hat schlimme Strafe zu fürchten. Das Beste ist, sich mit dem Gesicht nach unten auf

den Boden zu werfen. Oder sich, christlicher verhalten, im Haus einzuschließen. Vorsicht, der Blick aus dem Fenster wird mit Blindheit oder einem gewaltig angeschwollenen Kopf bestraft! Allerdings scheint der Aufenthalt im Haus auch ohne ungebührliche Neugier nicht ganz sicher zu sein, denn die Wilde Jagd liebt es, durch hintereinander gelegene Türen vorn hinein und hinten wieder hinaus zu donnern. Bettzeug und Wäsche dürfen nicht zum Lüften oder Trocknen aufgehängt werden, denn darin könnten sich die Hufe der Tiere verfangen und den Zorn der Reiter auslösen.

Wer sind denn überhaupt die Teilnehmer und warum sind sie in so ungemütlicher Jahreszeit unterwegs? Natürlich gibt es auch hier unterschiedliche Darstellungen. Es könnte Odin mit Gefolge sein (Die Pferdeköpfe an niedersächsischen Hausgiebeln sollen ihm zeigen, wo er willkommen ist.). Mancherorts beteiligt sich auch Frau Holle an diesem Zug, nicht selten gilt dabei Ruprecht als ihr persönlicher Diener. In Österreich ist es statt der Holle die Perchta. (So kommt zu den zwei Herren, nämlich Odin und St. Nikolaus/Christkind noch eine Herrin dazu.) Andere Quellen sagen, die Wilde Jagd sei ein Heer aus den Geistern von Menschen, die durch Gewalt zu früh aus dem Leben geschieden sind. In England heißt es, es sei das Herr des König Herla, das Herlathing. Manch einen erinnern die Jagdgenossen auch an die Einherier, die von den Walküren erwählten toten Helden, die sonst das ganze Jahr in Walhall bei Kampfspiel und Gelagen sich die Zeit bis zu ihrem Einsatz bei der Götterdämmerung vertreiben.

Überhaupt findet sich das Motiv einer wie auch immer gearteten Wilden Jagd, meist über den Himmel, in verschiedenen Kulturkreisen. Bei den kanadischen Indianern gibt es die Variante mit einem Ruderboot, das über den Himmel gleitet. Hier mögen sich die Geschichten der Einwanderer mit denen des einheimischen Volkes gemischt haben. Auch zu griechischen, römischen und sogar indischen Mythen gibt es Parallelen.

Jetzt fehlt noch der Grund für diese Reise durch Nacht und Kälte. Wild im Sinne von Hirschen, Hasen & Co. ist jedenfalls nicht das Ziel. Je nach Lesart werden Moosweibchen, Lohjungfern, Holzfräulein oder eine geisterhafte Frau gejagt. Diese Frau ist dann natürlich Odins Beute, die er nur alle sieben Jahre erreicht und dann quer vor sich aufs Pferd legt. Es wird nicht berichtet, was seine Gattin Frigga von diesem Mitbringsel hält.

Wie passt nun Ruprecht da hinein? Er kommt ja nur am Rande vor und das nur in wenigen Gegenden. In einem wunderschönen Weihnachtsmärchen geht Ruprecht, ein raubeiniger Griesgram, bei der besagten Jagd erst eines Hufeisens und dadurch bedingt seiner Truppe verlustig. Missmutig stapft er samt Pferd und Hund durch einen verschneiten Wald, findet eine armselige Hütte und drängt sich den Bewohnern auf. Sie fürchten ihn, teilen aber ihr wenig Essen mit ihm und sind freundlich. Erst ärgert er sich über die Kerze und den Gesang der Kinder, denn es stört ihm beim Schlafen. Die Mutter aber erklärt ihm, dass sie die liebe Himmlische Frau erwarten, ihr mit dem Licht den Weg weisen und sie mit dem Gesang rufen wollen. Ruprecht hält inne in seinem Motzen, denn eine Himmlische Frau ist auch das Ziel der langen, vergeblichen Suche seines Herrn. Er wird milde gestimmt, heilt mit

einer Handbewegung das Kind, das sein Hund verletzt hat, repariert Spielzeug, erschafft neue Spielzeuge, dazu Äpfel und Nüsse. Dazu setzt er seine magischen Fähigkeiten ein. Mutter und Kinder freut es. Dann kommt der Wilde Jäger mit seinem Gefolge in die Hütte getrampelt, lässt sich die Vorgänge erklären, und da er selbst auf der Suche nach der Himmlischen Frau ist, erlaubt er Ruprecht, noch zu bleiben, um die zu belohnen, die Dame aus dem Himmel herbeisingen wollen. Ruprecht erfüllt diesen Auftrag, nimmt sich aber auch das Recht, Nichtsnutze mit der Rute zu traktieren.

Diese Geschichte gefällt mir persönlich sehr viel besser als die Variante, wie uns Ruprecht sonst meist begegnet. Denn normalerweise dackelt er ja nur mit dem Geschenkesack auf dem Buckel und der Rute in der Hand hinter seiner allerchristlichsten Herrschaft her, eine Gestalt ohne eigene Persönlichkeit, ohne Text und ohne Weiterentwicklung, ein Sackgassencharakter sozusagen. Eben einfach nur ein treuer Diener des heiligen Nikolaus oder des noch heiligeren Christkinds. Theodor Storm mag in seinem Gedicht wohl dieses kindlich-harmlose und bestimmt politisch-korrekte Image auf einen Teilnehmer der Wilden Jagd projiziert haben, aber konnte er ahnen, wie weit sich dieses Bild ausbreitet? Dass der Dichter Jahre später in seinem letzten und größten Werk den charismatischen Deichgrafen als Schimmelreiter auf einem geisterhaften, weißen Gaul auftreten lässt, ist vielleicht kein Zufall.



© Kerstin

Der Tag ist kurz – die Nächte lang, wandeln wir im Traum.  
Die Sterne schaun auf uns herab, merken wir es kaum.  
Mystisch sind die Tage, wir ahnen es ganz vage.  
Wichtel, Engel, Lichtkinder und Sternenklänge  
tönen sanft in harmonischen Gesängen.  
Ein Segen fällt leise auf diese Welt,  
öffne dich, mache dich bereit,  
empfange das Licht einer neuen Zeit.  
Es wird dein Schicksal beleuchten und erfüllen  
Und dir den Samen des Lebens enthüllen.  
Wandere unter dem Sternenzelt.  
Ein Stern, er ist für dich, der deinen Weg erhellt.  
(Jeanne Ruland)

### **Interessantes zum Thema Weihnachten und Weihnachtsbaum**

Weihnachten gilt als das älteste Fest der Welt und soll schon vor vielen tausend Jahren gefeiert worden sein. Gefeiert wurde die Ankunft des neuen Lichtes, das zur Wintersonnenwende neu geboren wurde. Da unsere Vorfahren viel abhängiger von der Natur waren als wir heute, war die stärker werdende Sonne enorm wichtig für das Leben, das Überleben. Damit kam auch die Hoffnung, dass alles wieder grün wird, alles wieder wächst und gedeiht und neue Nahrung zur Verfügung steht. Diese Hoffnung wurde symbolisiert durch immergrüne Zweige, die ins Haus geholt wurden.

Der Weihnachtsbaum wurde früher nicht abgeholzt und ins Haus geholt sondern draußen geschmückt. So konnte der Baum weiterleben. „Der Weihnachtsbaum ist ein uraltes Symbol, das weit in die Steinzeit zurückreicht und von der katholischen Kirche nicht verdrängt werden konnte trotz schwerer Verbote und Strafen. Unser WEIHNACHTSBAUM ist eigentlich ein Abbild des "WELTENBAUMES", geschmückt mit heiligen und magischen Symbolen, behängt mit den goldenen Äpfeln des ewigen Lebens, mit den Nüssen der Weisheit, mit Legenden garniert, mit Mythen umgeben, mit Kerzen beleuchtet.“ (www.jahreskreis.info)

Der Adventskranz ist ebenfalls schon sehr alt. Er symbolisiert das Rad des Lebens und den Sieg des ewigen Lichtes. Früher wurden am ersten Advent alle vier Kerzen angezündet und dann wurde immer ein Licht mehr gelöscht um die zunehmende Dunkelheit zu erfahren. So konnte man anschließend die Geburt des neuen Lichtes gebührend feiern.

Die vier Kerzen stehen für die vier Himmelsrichtungen und die vier Hauptkräfte im Universum, die vier Elemente Erde, Luft, Feuer und Wasser.

Der erste Adventskalender soll um 1851 entstanden sein. Es wurden 24 Bilder aufgehängt oder 24 Striche an die Tür gemalt.

„Papst Hippolytos setze sich für den 25. Dezember als Tag der Christgeburt ein - im Jahre 217. Um 330 schließlich erklärte Kaiser Konstantin das Christentum zur römischen Staatsreligion und funktionierte den alten Sonnengott um in den neuen Christengott, der als "lux mundi" - als Licht der Welt - gefeiert wurde. In Deutschland wurde dieser Feiertag erst 813 anerkannt.“ ([www.jahreskreis.info](http://www.jahreskreis.info))

„In vorchristlicher Zeit wurden überall Lichter bei heiligen Bäumen abgebrannt. Die Kirche verbot das im Jahr 45. Kaiser Karl der Große verbot um 800 in seiner 'Capitularia' (Buch mit Gesetzen und Verordnungen) sogar das Beleuchten von Bäumen und Brunnen. Sie werden das Verbot begreifen, wenn Sie wissen, dass die Weltesche 'Yggdrasill', an der nach einer nordischen Legende Wotan gehangen haben soll, als immergrüner Baum an einem heiligen Brunnen beschrieben wird. Hier wurde hartnäckig vorchristlicher Volksglaube ausgerottet.“ ([www.bakker.ch](http://www.bakker.ch))

„Während der ersten drei Jahrhunderte kannte die christliche Kirche den Geburtstag ihres Heiland nicht. Im 4. Jahrhundert gab es eine lange Diskussion über ein mögliches Datum. Manche waren für den populären Tag des Koreion, an dem die göttliche Jungfrau in Alexandria den neuen Aion gebar. Heute heißt dieser Tag Epiphania und ist in der armenischen Kirche immer noch der offizielle Geburtstag Christi, und in der griechisch-orthodoxen Kirche wird dieser Tag feierlicher begangen als Weihnachten. Die römischen Kleriker neigten mehr zum Mittwinterfest des Mithraskultes, das "Dies Natilis Solis Invictus", "Geburtstag der unbesiegbaren Sonne" genannt und von Kaiser Aurelianus mit dem griechischen Sonnenfest der Helia vermischt wurde. An diesem 25. Dezember wurden auch Götter wie Attis, Dionysos, Osiris und andere Versionen des Sonnengottes gefeiert. Die meisten heidnischen Mysterienkulte feierten die Geburt des göttlichen Kindes zur Wintersonnenwende. Bräuche wie Weihnachtsbäume, Geschenke, Kerzen, Mistelzweige, Stechpalmensträucher, Lieder, Feiern und Prozessionen waren allesamt heidnisch und stammen aus der Verehrung der Göttin als Mutter des Göttlichen Kindes. Die Weihnachtsbäume entwickelten sich aus den "pinea silva", Pinienhainen, die bei den Tempeln der Göttin lagen. Die Feiern der Weihnachtszeit blieben offensichtlich heidnisch, sodass viele Kirchenmänner verbittert ihre "fleischliche Extravaganz und Ausgelassenheit" beklagten. Polydor Virgil schrieb: "Tänze, Maskerade, Mummenschänze, Bühnenstücke und andere solche Störungen des Weihnachtsfestes, die heute bei den ChristInnen gebräuchlich sind, leiteten sich von diesen Saturnalien und Baccanalen ab; deshalb sollten alle frommen Christen sie auf ewig verabscheuen". Die Puritaner des 17. Jahrhunderts in Massachusetts versuchten, das Weihnachtsfest wegen seines offensichtlich heidnischen Ursprungs ganz abzuschaffen, was ihnen natürlich nicht gelang.“ (<http://truthteller.freehosting.net>)

„Weihnachtsbaum fürs Auto tabu

*Frankfurt/Main (RPO)*. Lämpchen, Lichterketten, blinkende Weihnachtsbäume - manche Autofahrer sorgen für Adventsstimmung in ihrem Fahrzeug. Allerdings ist das verboten, wie der Automobilclub von Deutschland (AvD) mitteilt. Erlaubt sind nur zulässige Lichteinrichtungen.“ ([http://www.rp-online.de/auto/ratgeber/Weihnachtsbaum-fuers-Auto-tabu\\_aid\\_787818.html](http://www.rp-online.de/auto/ratgeber/Weihnachtsbaum-fuers-Auto-tabu_aid_787818.html))

Die Herkunft des Weihnachtsbaumes nachzulesen hier: [http://www.die-voegte.de/docs/Herkunft\\_Weihnachtsbaum.pdf](http://www.die-voegte.de/docs/Herkunft_Weihnachtsbaum.pdf) Bitte mit Vorsicht betrachten!

**Einige „Wahrheiten“ über den Weihnachtsbaum ([www.welt.de](http://www.welt.de))**

Weihnachtsbaumhasser gibt es nicht. Eine repräsentative Umfrage mit Hilfe von Google hat ergeben, dass es zu „Weihnachtsbaumhasser“ nur drei Einträge gibt. Das bedeutet: die Deutschen müssen wohl Tannenbäume lieben.

Der Schaden durch geklaute Weihnachtsbäume belaufe sich auf 20 Millionen Euro, klagt die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW). Sie weist darauf hin dass unter einem illegalen Weihnachtsbaum keinesfalls Freude aufkommen könne.

Tannenbäume, die aus Deutschland kommen, haben einen „Migrationshintergrund“. Edeltannen mit Blauschimmer stammen ursprünglich aus dem Westen Nordamerikas, aus Washington, Oregon und Nordkalifornien. Viele Stechfichtenarten stammen aus dem Südwesten der USA. Nordmantannen kommen aus der Türkei, aus Georgien und dem Nordkaukasus. Die nachfolgenden Weihnachtsbaumgenerationen, sagen Migrationsexperten, seien aber heute sozial wie kulturell voll integriert.

Weihnachtsbäume können auch krank machen. Vor allem Allergiker sind betroffen, deshalb sollten sie den Christbaum maximal eine Woche lang in der Wohnung aufstellen, raten Ärzte. „Weihnachtsbäume können eine nicht unerhebliche Quelle für Schimmelpilze darstellen, deren Sporen bei Allergikern Reizungen in den Augen, der Nase und der Kehle, sowie Kopfschmerzen und eine chronisch verstopfte Nase hervorrufen können“, so der Bundesverband der Pneumologen.

Psychologen warnen zudem vor seelischen Schäden durch Weihnachtsbäume, vor allem für (Scheidungs-) Kinder: Anwälte und Gerichte müssten nicht selten wenige Tage vor dem Fest klären, welche Kinder bei welchen Elternteilen „feiern“ sollen, kritisieren Psychologen.

Ein Adventskranz an der Mietwohnungstür ist immer erlaubt, so entschied jetzt das Landgericht Düsseldorf. Das gelte auch, wenn der Flurschmuck besonders bunt sei.

### Weihnachtsbaumspitze



Die traditionelle Weihnachtsbaumspitze war ein achtstrahliger Stern. Acht Strahlen wie die acht Speichen im Jahreskreis. Da man so eine Spitze kaum findet und ich auch nicht viel Geld für Material ausgeben konnte, habe ich eine aus Tonkarton und Goldfolie gebastelt. Dazu habe ich den Stern zunächst auf gelben Tonkarton aufgezeichnet. Der Größe wegen musste ich den Stern halbieren (siehe Vorlage) und habe die zweite Hälfte einfach gespiegelt abgezeichnet.

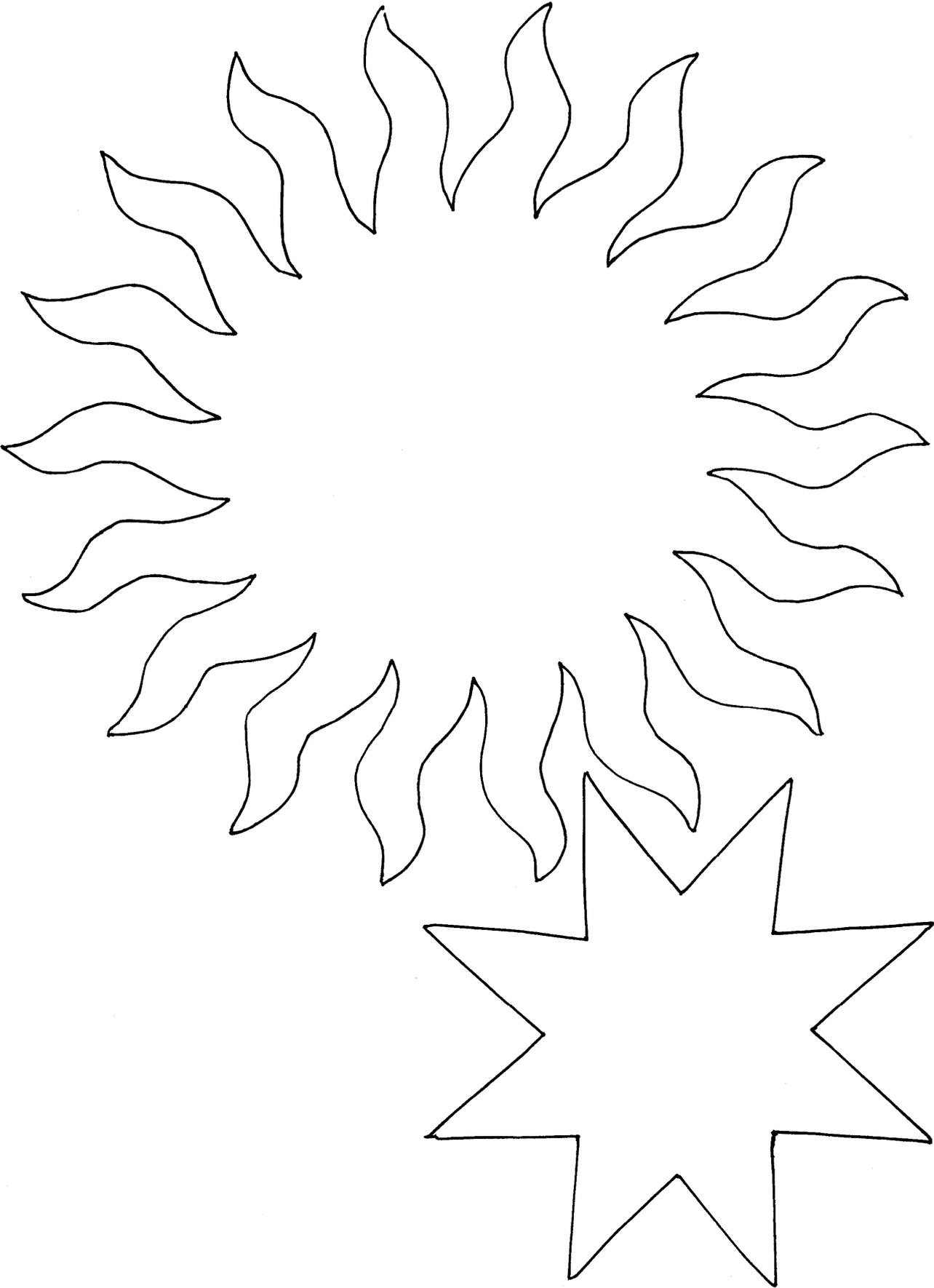
Das Gleiche dann noch ein mal und außerdem noch zwei mal auf Goldfolie. Jeweils ein goldener Stern wird auf einen Tonkarton-Stern geklebt. Die beiden Teile werden dann auf der Tonkartonseite aufeinander gelegt und zusammengeklebt. Bitte darauf achten, dass die Teile immer deckungsgleich sind. Beim Zusammenkleben unbedingt zwischen zwei Spitzen einen Kanal ohne Kleber lassen, damit man den Stern auf die Spitze des Weihnachtsbaums aufstecken kann.

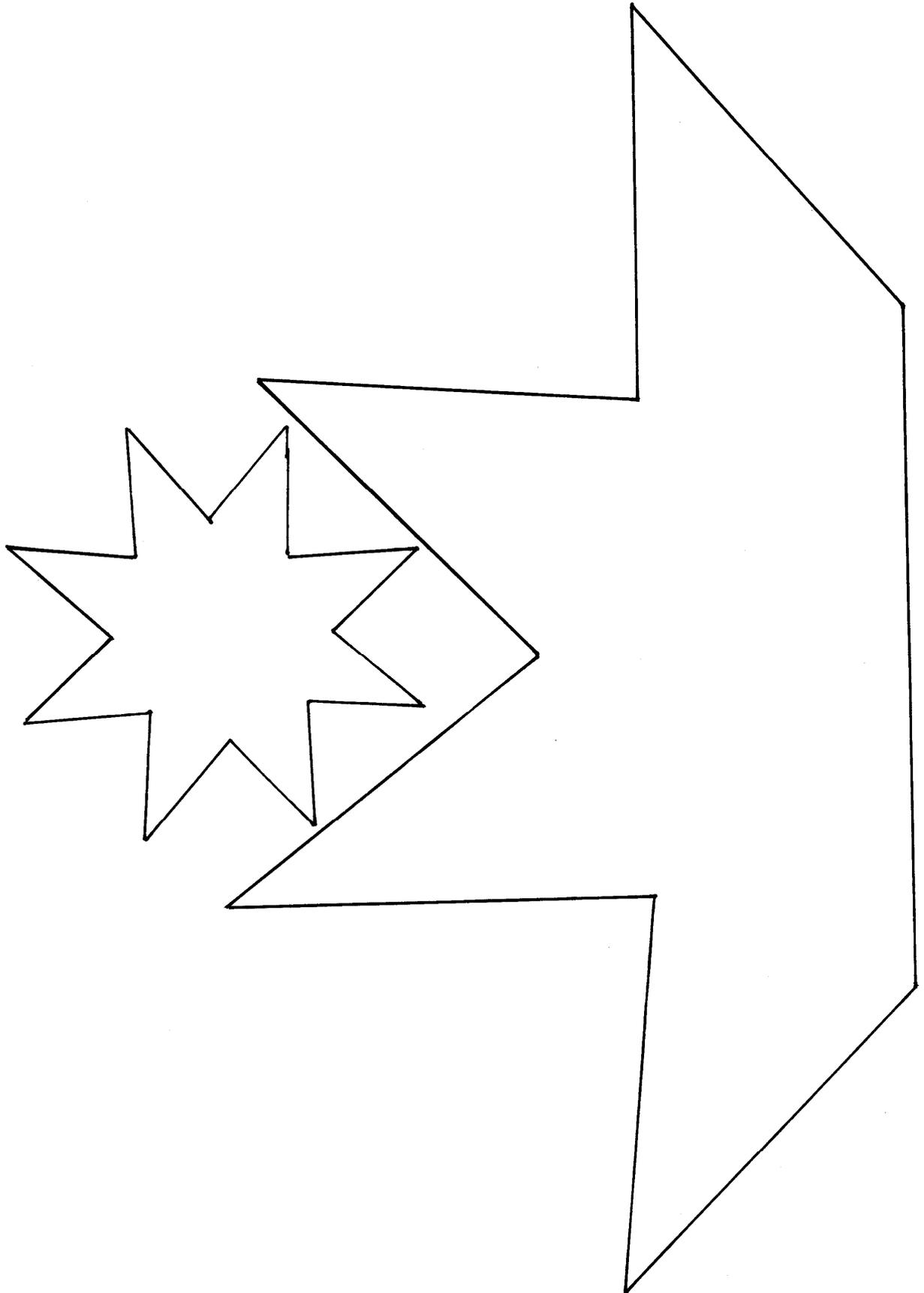
### Sonnen-Dekoration



Die Sonne ist eins der wichtigsten Symbole heidnischer Weihnachtsbräuche. Ich habe einige Sonnen aus Tonkarton ausgeschnitten und an die Deckenlampe gehängt. Auch hängt an jedem Fenster eine Sonne. Hier die Vorlage mit zusätzlichem 8-strahligen Stern für weitere Deko-Ideen:

-





kleiner Stern und halber Stern für Baumspitze © Tarania

Dunkel der Weg  
Der zu ihr führt  
Voll von unbekanntem,  
Nicht erkannten Dingen  
Ein uraltes Geheimnis  
Darin verborgen liegt.

Wo Leben sich windet  
In Todes Armen,  
An jenem Ort,  
An dem Vergangenheit  
Auf Zukunft lauert

Da hebt ihre Waffe  
Die Wächterin,  
die mit verhülltem Gesichte  
Die Pforte offen hält –

Ein Ziehen, Ein Stöhnen,  
Ein Pressen, Ein Schrei

So wirst du entlassen  
Du Kind der Erde  
Getrennt von Ihr  
Und doch auf immer  
Mit ihr vereint

Geliebtes Kind, gestärktes Kind  
Genährt von den Kräften der Nacht  
Erblickst du das Licht der Welt.



Aus Uta Holunder Sprenger: Göttinnen Feste Erdenkräfte (Grafik von Witchcraft)

### Der Stern der Weihnacht

Der Klang unzähliger Glocken erfüllte die schneidend kalte Luft, die Straßen waren hell erleuchtet von tausend Kerzen, die hinter den Fenstern brannten. Am heiligen Abend war die Stadt still und verlassen; nur eine einsame Gestalt wanderte durch die Gassen. Er hatte niemanden mehr, mit dem er Weihnachten feiern konnte. Den Glauben an Gott hatte er schon vor langer Zeit verloren.

Hinter den Fenstern sah er Weihnachtsbäume, liebevoll geschmückt, rot, golden, blau und silbern leuchten. Hörte das Lachen der Kinder, die die Geschenke des Christkinds öffneten. An diesen schönen Traum konnte er sich aus seiner Kinderzeit erinnern, doch er war verblasst, unwirklich. „Träume sind Schäume, es lohnt sich nicht, ihnen nachzuhängen“ ...und doch träumte er.

Schnee bedeckte die Wege und Häuser, weiße Weihnacht; von Kindern gebaute Schneemänner säumten seinen Weg, kleine Schneemänner, große Schneemänner, Schneehasen, Schneebären, liebevoll gekleidete und geschmückte Kinderträume. Vor langer Zeit hatte auch er Schneemänner gebaut, mit seinen Freunden. Doch das war lange vorbei, es erschien ihm fast wie ein Traum, ein schöner Traum, der aber nie wirklich gewesen war. Die Sterne leuchteten an einem schwarzen Himmel, wie kleine Lichter, die den Weg weisen, Milliarden von Kerzen, die die Dunkelheit erleuchten. Hatte nicht einst ein Stern jemandem den Weg gewiesen? Er erinnerte sich vage an ein Märchen, das eine solche Geschichte erzählte. Könnte ihm nicht auch ein Stern den richtigen Weg zeigen? Angestrengt sah er hinauf zu dem schwarzen Himmel, den Milliarden von Sternen, suchte nach einem besonders hellen Licht. Doch er konnte keins entdecken. Einsam und verlassen stand er in der kalten Stadt und wieder einmal wurde ihm bewusst, dass Träume sinnlos waren. Wut und Traurigkeit wallten in ihm auf.

Plötzlich stieß er gegen etwas und landete im kalten Schnee. Ein Schneemann war unter ihm zerbrochen, ein Kindertraum. Verwirrt blickte er auf, in die Augen eines alten Mannes, die vergnügt auf ihn herab lächelten.

„Sie haben wohl mit ihren Gedanken in den Sternen gehangen, was?“, fragte dieser.

Er richtete sich auf und klopfte sich den Schnee vom Mantel.

„Nein, ich habe nur gerade in eine andere Richtung geschaut. Entschuldigung.“, antwortete er.

„Etwa die vielen schönen Schneemänner betrachtet?“

„Nein, ich mag Schneemänner nicht besonders.“

„Aha, dann haben sie sicher durch die Fenster geschaut und die schönen rot, golden, blau und silbern leuchtenden Weihnachtsbäume bewundert.“

„Ich mag auch keine Weihnachtsbäume. Ich mag keine Weihnachtsgeschenke, ich mag das Christkind nicht und ich mag das Läuten der Glocken nicht.“

Der Alte ging ihm langsam auf die Nerven, er wollte ihn so schnell wie möglich wieder loswerden.

„Es scheint, als würden sie Weihnachten nicht besonders mögen.“, sagte dieser nun.

„Nein, ich mag Weihnachten nicht. Ich verabscheue es.“

„Oh. Das ist aber schade. Aber warum mögen sie Weihnachten nicht?“

„Ich mag Weihnachten nicht, weil...“

Moment mal, der Alte war doch tatsächlich drauf und dran, ihn in ein Gespräch zu verwickeln!

„Das geht sie überhaupt nichts an! Ich werde jetzt gehen.“

„Nicht so hastig. Sie haben doch nichts vor, richtig?“

„Nein.“ „Trotzdem gehst du mir auf die Nerven, was willst du eigentlich von mir?“, dachte er sich.

„Nun, dann können wir doch auch ein Stück gemeinsam gehen. Machen sie einem alten Mann eine Freude und leisten ihm Gesellschaft?“

„Gut, von mir aus.“ „Verdammt, jetzt hat er mich doch ausgetrickst! Na gut, eine Weile werd' ich ihn wohl ertragen.“

So gingen sie gemeinsam weiter, schweigend, bis der Alte wieder das Wort ergriff.

„Warum mögen sie Weihnachten nicht?“

„Ich habe ihnen bereits gesagt, dass sie das nichts angeht.“

„Aber über irgendwas müssen wir doch sprechen, sonst sinkt die Stimmung auf den Nullpunkt. Also sprechen wir doch über ihre Abneigung gegen Weihnachten.“

Wieder lächelte der Alte vergnügt zu ihm hinüber.

„Welche Stimmung? Es ist kalt, seit Stunden bimmeln überall diese verdammten Glocken, in jedem Fenster sieht man diese kitschigen roten, goldenen, blauen und silbernen Tannen, sieht Kinder die Geschenke von einem Christkind, das es gar nicht gibt, auspacken und zu allem Überfluss ist es noch nicht einmal richtig dunkel, weil der ganze Himmel heute Nacht voller Sterne ist! Das ist doch unerträglich!“

„Was ist falsch am Glockengeläut?“, fragte der Alte unvermittelt.

„Es nervt mich.“

„Warum?“

„Weil...ach, ist doch egal.“

„Was ist falsch an rot, golden, blau und silbern geschmückten Weihnachtsbäumen?“

„Sie sind kitschig.“

„Sind sie wirklich nur kitschig?“

Auf diese Frage antwortete er erst gar nicht.

„Was ist falsch am Schnee? Was ist falsch an Schneemännern?“

„Schnee ist mir zu kalt und Schneemänner sind Kinderkram.“

„Was ist falsch an dem Traum vom Christkind?“

„Es ist ein Traum, eine Lüge!“

„Aber ist es nicht schön zu träumen?“

„Es ist sinnlos.“

„Und was ist falsch an den Sternen?“

„Auch sie sind nutzlos.“

Etwas in der Miene des Alten veränderte sich. Er wirkte nicht mehr vergnügt, sondern war plötzlich zornig geworden.

„Sagen sie das nicht, dazu haben sie kein Recht!“, sagte er finster.

„Und warum nicht?“

Jetzt wurde es ihm langsam zu bunt. Erst bestand der Kerl darauf, mit ihm am heiligen

Abend spazieren zu gehen und stellte ihm dumme Fragen und nun glaubte er auch noch, ihm Vorschriften machen zu können.

„Weil sie keine Ahnung davon haben!“, antwortete der Alte. „Ich werde ihnen jetzt mal was sagen: Sie verabscheuen Weihnachten, weil sie es nicht verstanden haben!“

„Das geht sie überhaupt nichts an!“ Nun brüllte er.

„Ich möchte ihnen eine Geschichte erzählen.“, sagte der Alte ruhig.

„Aber ich möchte sie nicht hören.“

„Doch, das wollen sie.“

„Nein.“

„Sie werden sie hören müssen, ob sie wollen oder nicht.“

„Der Kerl macht mich wahnsinnig. Verdammter alter Spinner, ich will deine Geschichte nicht hören, sie interessiert mich nicht.“

„Oh doch, sie interessiert sie.“ Nun grinste der Alte wieder schelmisch.

„Habe ich das laut gesagt? Woher weiß der Typ, was in meinem Kopf vorgeht?“

Das Grinsen des Alten wurde breiter und wuchs schließlich zu einem Lachen an.

„Werden sie mir nun zuhören?“

Die Sache war ihm nicht mehr geheuer. Was war das für ein komischer alter Kerl?

„Na gut.“

„Sehr schön.“ Der alte Mann schien zufrieden. „Wissen sie, was Sterne sind?“

„Planeten, die irgendwo im Weltraum herumschwirren?“

„Falsch!“, lachte der Alte. „Sterne sind Träume!“

„Der Kerl ist wahnsinnig.“

„Nein, das bin ich nicht!“, der Alte grinste. „Jeder Stern an diesem großen weiten Himmel ist der Traum eines Menschen. Manche leuchten heller als andere, manche sind nur sehr klein, aber alle sind Träume. Für alle Träume, die jemals von jemandem geträumt wurden, hat Gott am Himmel einen Stern entzündet.“

„Gott ist ein Märchen.“

„Ist er das? Woher wissen sie das so genau?“

„Ich weiß es, weil...“ Er wusste es nicht.

„Sehen sie, sie wissen es eben doch nicht!“ Der alte Mann lächelte glücklich. „Also, für jeden Traum hat Gott am Himmel einen Stern entzündet, so wie die Menschen eine Kerze entzünden.“

Vor langer Zeit hatten nun viele Menschen denselben Traum. Sie träumten von einer besseren Welt.“

„Träume sind Schäume“, zitierte er.

„Auch das wissen sie nicht.“, konterte der Alte.

„Natürlich weiß ich das, denn Träume sind noch nie in Erfüllung gegangen!“

„Sind sie sicher?“

Nein, er war sich plötzlich nicht mehr sicher.

„Wie gesagt, den Traum von einer besseren Welt träumten damals viele Menschen. Darum entzündete Gott einen besonders großen, hellen Stern. Er war größer und heller als alle anderen Sterne am Himmel und er erhellte die ganze schwarze Nacht. Wissen sie, welcher Stern das war?“

Etwas in seinem Kopf begann fieberhaft zu arbeiten, er erinnerte sich, Kerzenschein, Glockenläuten, helle Kinderstimmen, die Weihnachtslieder sangen und über allem die Stimme seiner Großmutter, die ihnen die Weihnachtsgeschichte erzählte...

„Der Stern von Bethlehem!“, rief er aus.

„Genau, dieser Traum war der Stern von Bethlehem. Und weil so viele Menschen diesen Traum träumten, beschloss Gott, ihn wahr werden zu lassen.“

„Wenn ein Mensch träumt, bleibt es ein Traum, wenn viele Menschen träumen, kann es Wirklichkeit werden.“ Er erinnerte sich an den Ausspruch seines Großvaters.

„Richtig.“, antwortete der Alte. „Und Gott beschloss, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihren Traum wahr werden zu lassen. Und er sandte seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde und wies den Menschen mit dem Licht ihres eigenen Traumes den Weg. Doch nicht viele sahen auf zu den Sternen und folgten ihrem Traum. Und die wenigen, die es taten, waren machtlos gegen die Masse derer, die Jesus nicht als ihren wahr gewordenen Traum erkannten.“

Das Gesicht des alten Mannes zeigte nun Traurigkeit.

„Und so erlosch der Stern von Bethlehem und mit ihm die Möglichkeit, den Traum von einer besseren Welt zu erfüllen.“

Tränen rannen über seine Wangen.

„Doch noch heute träumen die Menschen den Traum von einer besseren Welt. Und so läuten sie jedes Jahr ihre Glocken, schmücken Weihnachtsbäume rot, golden, blau und silbern, machen sich Geschenke, so wie Gott ihnen einst ein Geschenk machte, und erzählen ihren Kindern von dem Christuskind, dem schönsten Traum den die Menschheit je geträumt hat. So feiern sie die Chance, die Gott ihnen damals gab. Und sie entzünden Milliarden von Kerzen, kleine Sterne in der Dunkelheit dieser Welt, die ihre Träume ausdrücken sollen. Weihnachten ist das Fest, das alle Menschen durch den einen Traum, den sie alle träumen, vereint.“

In den Augen des Alten lag nun Hoffnung.

„Sie müssen an den Traum von Weihnachten glauben!“, bat er.

„Denn je mehr Menschen diesen Traum träumen, desto größer wird der Weihnachtsstern werden. Und vielleicht wird der Weihnachtstraum dann doch noch wahr.“

„Genau!“, bestätigte der Alte freudig. „Soll ich ihnen einmal den Stern von Weihnachten zeigen?“

„Ja, bitte.“

Und der alte Mann zeigte auf einen kleinen Stern, einen wahrhaft winzigen Stern, der trotz seiner Winzigkeit strahlte wie hundert andere Sterne.

„Das“, sagte er, „ist der Stern von Weihnachten.“

„Aber er ist so klein!“

„Ja, er ist sehr klein. Aber es gab eine Zeit, in der es ihn überhaupt nicht gab.“

Es entsetzte ihn, dass der Stern von Weihnachten so klein war. Das wäre ihm nie in den Sinn gekommen. Doch dieser kleine Stern weckte in ihm auch den Wunsch, den Stern wachsen zu lassen.

„Lassen sie ihn wachsen. Läuten sie eine Glocke, schmücken sie einen Tannenbaum rot, golden, blau oder silbern und schenken sie den Weihnachtstraum auch anderen Menschen.“ Und er beschloss, den Stern wachsen zu lassen, damit der Traum eines Tages doch noch

erfüllt werden könnte.

Als er sich nach dem alten Mann, der zurückgeblieben war, umdrehte, war die Straße leer. Er stand ganz alleine vor einem zerstörten Schneemann. Offensichtlich war jemand über ihn gestolpert.

„Die armen Kinder, sie haben sich so viel Mühe gegeben.“ Und dann bückte er sich und begann, den Schneemann Stück für Stück wieder aufzubauen...

Verfasser unbekannt



### Weihnachtssopfer

Ein alter Brauch ist es, an den Weihnachtstagen in den Wald oder in den Park zu gehen und dort ein Weihnachtssopfer zu bringen. Es macht auch den Kindern Spaß, ganz nach uralter Tradition, einen Baum im Wald oder Park mit Strohsternen, Äpfeln und Nüssen zu schmücken. Dazu noch Futter für die Tiere am Baum niedergelegt, glitzernde Steinchen oder Ähnliches für die Feen, ein paar liebe Worte für den Baum, die dort ansässigen Geister und für die Tiere aufsagen und dann den Spaziergang fortsetzen oder nach Belieben noch ein kleines Ritual ausführen. Eine ganz andere und besondere Art, dem Fest einen Sinn zu geben und Gutes zu tun. Nicht-heidnische Kinder finden übrigens auch durchaus Gefallen daran und wenn man ihnen erklärt, dass doch auch die Tiere ein Weihnachtsgeschenk verdient haben, dann bringt man sie auch nicht in Konflikte mit einem christlichen oder anders denkenden Elternhaus. © Tarania

**Ein paar Geschenkideen, die (fast) nichts kosten**

Zeitgutscheine z.B. für einen Spaziergang mit der Oma, einen Ausflug mit den Kindern, eine Putz- oder Aufräumaktion mit Familie oder Freunden, einen Einkaufsbummel im Lieblingskonsumtempel der Freundin oder Ehefrau usw.

Urkunde für Menschen, die einem im Besonderen oder auch im Alltäglichen beigestanden haben.

Ein Fotoalbum mit Fotos aus dem vergangenen Jahr.

Die Segenswünsche am Ende dieser Zeitung handgeschrieben und hübsch gestaltet zum Anhängen an die Wand (vielleicht im Bilderrahmen).

Selbst gestaltete Notizbücher für das neue magische Jahr (kann man gestalten wie z.B. das Schattenbuch in der dritten Ausgabe des Hexenboten).

Aufbewahrungs-/Geschenkeboxen aus Schuhkartons mit Geschenkpapier oder DC-Fix beklebt oder mit Fotos des Lieblingsstars gestaltet (Mit dem Lieblingsstars des Empfängers natürlich. Ein Karton von meiner Mutter mit Heino-Bildern würde mich persönlich jetzt nicht so wirklich erfreuen.)

Lesezeichen aus Tonkarton oder Fotos gestaltet, mit Buchfolie eingeschlagen, zurechtgeschnitten, mit dem Locher ein Loch gestanzt, Bändchen durchziehen, fertig

Wer sich mit Kartenlegen auskennt, kann auch eine Legung z.B. eine Jahreslegung in den Rauh Nächten verschenken.

© Tarania



## Weihnachtslieder – oder doch nicht Weihnachts-Lieder?

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin absolut unmusikalisch. Erwartet daher bitte keine Abhandlung über Besonderheiten in Melodie, Rhythmus, Tonarten oder dergleichen. Ich habe einiges an Musiktheorie und Harmonielehre in der Schule ertragen müssen, aber in meinem Gehirn gibt es keine kompatible Stelle, die dieses hätte speichern können.

Ich habe es dafür mit den Texten. Auch in der Musik. Ich sammle die Texte von Liedern, die mir gefallen. Wenn ich den Text habe, kann es aber passieren, dass mir ein Lied trotz wunderschönem Klang nicht mehr richtig gefällt. Weil der Inhalt sich als doof erweist. Es liegt vielleicht an meiner mangelnden musikalischen Begabung, dass ich mich so auf die Worte fixiere. Aber das ist nun mal so. Manche von diesen Liedern haben zudem noch eine Geschichte oder eine Legende. Das liebe ich besonders. So bewerte ich auch die Lieder, die wir als Weihnachtslieder kennen. Ein paar davon habe ich ausgewählt, um einmal zu betrachten, ob und wenn ja wie viel von der Weihnachtsbotschaft überhaupt da vorhanden ist. Bei den älteren füge ich die Texte bei, auch manchmal zwei, wenn das jeweilige Lied eine Wandlung erfahren hat.

Fangen wir mit den altherwürdigen Chorälen an. Ein weltbekanntes Weihnachtslied ist „Stille Nacht“. Dieses wird heute nicht mehr im Original gesungen, sondern in einer leicht veränderten Fassung und wesentlich kürzer.

alte Fassung	heutige Fassung
Stille Nacht! Heilige Nacht! Alles schläft. Eynsam wacht Nur das traute heilige Paar. Holder Knab' im lockigten Haar, Schlafe in himmlischer Ruh! Schlafe in himmlischer Ruh!	Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht Nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe im lockigen Haar, Schlaf in himmlischer Ruh, Schlaf in himmlischer Ruh.
Stille Nacht! Heilige Nacht! Gottes Sohn! O! wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, Da uns schlägt die rettende Stund'. Jesus! in deiner Geburt! Jesus! in deiner Geburt!	Stille Nacht, Heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht, Durch der Engel Halleluja. Tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter ist da, Christ, der Retter ist da!
Stille Nacht! Heilige Nacht! Die der Welt Heil gebracht, Aus des Himmels goldenen Höh'n Uns der Gnade Fülle läßt seh'n Jesum in Menschengestalt! Jesum in Menschengestalt!	Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, Da uns schlägt die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt, Christ, in deiner Geburt.
Stille Nacht! Heilige Nacht! Wo sich heut alle Macht	

<p>Väterlicher Liebe ergoß  Und als Bruder huldvoll umschloß  Jesus die Völker der Welt!  Jesus die Völker der Welt!</p> <p>Stille Nacht! Heilige Nacht!  Lange schon uns bedacht,  Als der Herr vom Grimme befreyt,  In der Väter urgrauer Zeit  Aller Welt Schonung verhieß!  Aller Welt Schonung verhieß!</p> <p>Stille Nacht! Heilige Nacht!  Hirten erst kundgemacht  Durch der Engel „Halleluja!“  Tönt es laut bey Ferne und Nah:  „Jesus der Retter ist da!“  „Jesus der Retter ist da!“</p>	
--	--

Bei diesem Lied ist man ja mitten dabei, an der Krippe in Bethlehem, das ist sozusagen eine Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte aus der Bibel. Die Uraufführung war Heiligabend 1818 in Oberndorf bei Salzburg. Den Text hatte Hilfspfarrer Joseph Mohr schon zwei Jahre zuvor geschrieben. Wie es nun dazu kam, dass Dorfschullehrer und Organist Franz Xaver Gruber die Melodie dazu schrieb, darüber gibt es eine – unbewiesene – Geschichte: Die Orgel des Dorfes gab kurz vor Weihnachten den Geist auf. Somit drohte die Heilige Nacht in der Tat eine sehr stille Nacht zu werden. Daher komponierte der Organist eilig die Melodie zu dem vorhandenen Text, um wenigstens ein Lied für Gitarrenbegleitung parat zu haben. Etwas besser belegt ist, dass der Orgelbaumeister Mauracher das Lied publik gemacht hat. 1832 hat er es zusammen mit Tiroler Musikern in Leipzig aufgeführt. Inzwischen ist es in über 300 Sprachen übersetzt. Zu Ehren von Joseph Mohr, der sich für die Einführung der deutschen Sprache in der Messe einsetzte und deshalb viel Ärger hatte, gibt es ein Museum in Salzburg.

Noch ein bisschen älter ist „O du fröhliche“. Aber kaum einer weiß heute noch, dass dieses Lied ursprünglich in jeder seiner drei Strophen einem anderen kirchlichen Fest galt, nämlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

alte Fassung	heutige Fassung
<p>O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!</p> <p>O du fröhliche, o du selige, Gnaden bringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden: Freue, freue dich, o Christenheit!</p> <p>O du fröhliche, o du selige, Gnaden bringende Pfingstenzeit! Christ unser Meister, heiligt die Geister: Freue, freue dich, o Christenheit!</p>	<p>O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!</p> <p>O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: Freue, freue dich, o Christenheit!</p> <p>O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen Gott Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!</p>

Den Drei-Feste-Text hat Johannes Daniel Falk aus Weimar geschrieben. Es war sein Mitarbeiter Heinrich Holzschuher, der 1829 (nach anderen Quellen schon 1819) die zwei weiteren Weihnachtsstrophen hinzudichtete. Die Melodie stammt von einem alten Marienlied mit lateinischem Text, das besonders in Italien sehr beliebt war. Johann Gottfried Herder hatte 1788 Italien bereist und diese Hymne an die heilige Jungfrau in einer Sammlung von anderen Liedern mitgebracht.

Johannes Daniel Falk gilt als Begründer der Jugendsozialarbeit. Von seinen eigenen sieben Kindern waren zuvor vier durch Typhus gestorben. Sein Lutherhof, den er dann gründete, war ein Heim für Waisen und verwahrloste Kinder. Der Liedtext und die gewählte Melodie sind recht einfach gehalten, denn seine Absicht war, dass die Kinder es leicht lernen und mitsingen können. Der Inhalt des Textes ist eine ultrakurze Zusammenfassung der Weihnachtsgeschichte.

Im Kindergarten haben wir vor 37 Jahren ein Nikolauslied lernen und immer wieder üben müssen. Das war auch recht einfach zu lernen, aber ich kann nicht behaupten, dass ich das Lied je gemocht hätte. Es war: „Lasst und froh und munter sein.“

<p>1. Lasst uns froh und munter sein, und uns recht von Herzen freun. Lustig, lustig tralalala, bald ist Nikolausabend da, bald ist Nikolausabend da.</p>	<p>4. Wenn ich aufgestanden bin, lauf ich schnell zum Teller hin. Lustig lustig tralalala, nun war Nikolausabend da, nun war Nikolausabend da.</p>
<p>2. Dann stell ich den Teller auf, Niklaus legt gewiss was drauf, Lustig lustig tralalala, bald ist Nikolausabend da, bald ist Nikolausabend da.</p>	<p>5. Nikolaus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann. Lustig lustig tralalala, nun war Nikolausabend da, nun war Nikolausabend da.</p>
<p>3. Wenn ich schlaf, dann träume ich: jetzt bringt Nikolaus was für mich. Lustig lustig tralalala, heut ist Nikolausabend da, heut ist Nikolausabend da.</p>	

In unserer evangelisch orientieren Gegend hat der Nikolaus als Heiliger Mann sowieso nur halb den Fuß in der Tür gehabt. Bei uns zu Hause gab es zum Nikolaustag eine Tüte trockener Plätzchen aus Mutters sehr lustloser und möglichst kostenneutraler Produktion, die morgens in der Küche lag. Meist war auch diese Tüte schon mehrfach verwendet worden, die Kordeln rissen das Papier ein und sie müffelte. Das wars, keine Bescherung durch einen Heiligen, kein Spielzeug, keine besonderen Riten oder Geheimnisse, nur die finstere Drohung, dass auch diese tolle „Gabe“ im Falle von Ungehorsam ausbleiben und durch die Rute ersetzt würde. Warum ich dafür so einen Aufwand an Freude und Dankbarkeit betreiben sollte, konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. Und dieses „Lustig, lustig, tralalala“ ging mir gewaltig auf die Nerven. Meinem Kumpel, mit dem ich seit dem Kindergarten befreundet bin, erging es genauso, auch wenn seine Eltern etwas spendabler und feinfühlicher gegenüber Kindern waren. Trotzdem haben wir das Lied in dem einen Jahr Kindergarten, das damals üblich war, gefühlt tausend Mal absingen müssen. Wenn wir heute noch manchmal darüber reden, dann immer noch mit Schaudern.

Sehr viel besser gefällt mir „Oh Tannenbaum“. Aber was hat dieses Lied eine Wandlung durchgemacht! Man erkennt es kaum wieder.

Weihnachtsfassung	Lied einer unglücklichen Liebe
<p>O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, Nein, auch im Winter, wenn es schneit.— O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie treu sind deine Blätter!</p>	<p>O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, Nein auch im Winter, wenn es schneit. O Tannenbaum, o Tannenbaum, Wie treu sind deine Blätter!</p>

<p>O Tannenbaum, o Tannenbaum, Du kannst mir sehr gefallen! Wie oft hat schon zur Winterszeit Ein Baum von dir mich hoch erfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum, Du kannst mir sehr gefallen!</p> <p>O Tannenbaum, o Tannenbaum, Dein Kleid will mich was lehren: Die Hoffnung und Beständigkeit Gibt Mut und Kraft zu jeder Zeit! O Tannenbaum, o Tannenbaum, Dein Kleid will mich was lehren!</p>	<p>O Mägdelein, o Mägdelein, Wie falsch ist dein Gemüte! Du schwurst mir Treu in meinem Glück, Nun arm ich bin, gehst du zurück. O Mägdelein, o Mägdelein, Wie falsch ist dein Gemüte!</p> <p>Die Nachtigall, die Nachtigall Nahmst du dir zum Exempel. Sie bleibt so lang der Sommer lacht, Im Herbst sie sich von dannen macht. Die Nachtigall, die Nachtigall, Nahmst du dir zum Exempel.</p> <p>Der Bach im Thal, der Bach im Thal Ist deiner Falschheit Spiegel. Er strömt allein, wenn Regen fließt, Bei Dürr er bald den Quell verschließt. Der Bach im Thal, der Bach im Thal Ist deiner Falschheit Spiegel.</p>
--	--

Das untreue Mägdelein beklagte Joachim August Zarnack 1819. Es gab zuvor ein schlesisches Volkslied „Ach Tannenbaum“, das ihm zur Vorlage diente. Er setzt die treuen, auch im Winter beständigen Nadeln des Tannenbaumes als Kontrast ein zu dem launischen, unzuverlässigen Mädchen, das sich wohl wie die Nachtigall im Herbst von dannen gemacht hat.

Der verlassene Liebhaber hatte nicht einmal das Glück, dass sein Lied sehr bekannt geworden wäre. Schon 1824 hat Ernst Anschütz seine weihnachtliche Variante gedichtet. Die erste Strophe übernahm er unverändert. Heute würde ihm das viel Ärger wegen des Urheberrechtes einbringen. Aber damals erfreute man sich einfach an einem schönen Lied. Aus der Klage eines unglücklich Liebenden wurde ein wesentlich fröhlicherer Text, der die Schönheit des Tannenbaumes beschreibt. Die dritte Strophe weist auf die Hoffnung und Beständigkeit hin, an die man beim Anblick des immergrünen Baumes denken soll und die Mut und Kraft verleiht.

Aber wenn man genau hinsieht: Es gibt nicht ein Wort im Text, dass mit Weihnachten direkt zu tun hat. Die englische Fassung „O Christmas Tree“, ja, die hat ja das Wort Weihnachtsbaum schon im Titel, aber Tannenbäume haben wir das ganze Jahr. Im Winter, wenn sie verschneit sind, erfreut der Anblick ebenso wie im Sommer, wenn die grünen Nadeln zu sehen sind. Man kann natürlich annehmen, dass Ernst Anschütz geschmückte Tannen als Weihnachtsbäume kannte. Herzogin Dorothea Sybille von Schlesien ließ schon 1611 einen Tannenbaum mit Kerzen geschmückt in ihrem Schloss aufstellen, Goethe bestaunte 1770 seinen ersten Weihnachtsbaum und überhaupt breitete sich dieser Brauch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts allmählich aus. Schon zuvor waren verschiedene immergrüne Pflanzen im Winter in die Häuser geholt worden, um neues Leben und Heilkraft zu symbolisieren.

Ebenfalls um eine Pflanze geht es im nächsten Lied, zumindest nach dem ersten Anschein:

katholische Version	protestantische Version
<p>1. Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.</p>	<p>1. Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.</p>
<p>2. Das Röslein, das ich meine, davon Jesaia sagt, ist Maria die reine, die uns das Blümlein bracht. Aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren und blieb ein reine Magd.</p>	<p>Das Röslein, das ich meine, davon Jesaia sagt, hat uns gebracht alleine Marie die reine Magd. Aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren wohl zu der halben Nacht.</p>
<p>(von Layriz 1844 angefügt)</p> <p>3. Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß, mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis: Wahr' Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod.</p>	<p>(von Layriz 1844 angefügt)</p> <p>3. Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß, mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis: Wahr' Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod.</p>

Natürlich ist mit diesem Röslein (eigentlich war die Bedeutung „Reis“, also ein Zweig, der mitten im Winter aufblüht) Jesus gemeint oder aber Maria, die ja aufblühte und als Frucht Jesus hervorbrachte. Bei der katholischen Version wird noch besonders darauf hingewiesen, dass Maria trotz Schwangerschaft und Niederkunft eine reine Magd, also Jungfrau, geblieben war. Dieses hebt ja nun noch mehr hervor, dass Jesus etwas Besonderes sein muss und nicht wie andere Kinder, die von einem irdischen Vater gezeugt worden sind. Außerdem wird damit dargelegt, dass Marias Heiligkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. Die Erwähnung des Propheten Jesaja führt sogar ins Alte Testament zurück. Jesse, von dem die Art kam, ist der Vater von König David, also ein Ahnherr von Jesus.

Die beiden ersten Strophen sind wohl im 16. Jahrhundert im Raum Trier entstanden. In einem Druck von 1599 aus Speyer sind noch über zwanzig weitere Strophen enthalten. Diese sind sprachlich aber bei weitem nicht so ausgefeilt wie die ersten beiden, so dass man annehmen darf, dass sich hier ein anderer, ungeübter Dichter betätigt hat. Es wird die ganze Geschichte von der Geburt Jesus bis zum Erscheinen der heiligen drei Könige erzählt.

Lange Zeit galt das Lied (in erster Linie die bekannten drei Strophen) nicht als Kirchenlied, sondern als geistliches Volkslied. Erst ab dem zweiten Weltkrieg fand es allgemeine Aufnahme in die kirchlichen Gesangbücher. Wie es so vielen anderen Liedern ergangen ist, blieb es nicht von Umdichtungen verschont. Seit Jahren ärgern sich bei uns im Dorf Pastor

und Organist über die Witzbolde, die mit Unschuldsmiene und kräftiger Stimme singen: „Es ist ein Ross entsprungen, aus Klaus sein Pferdestall...“ (*Das ist der waldeckische Genitiv und somit bei uns richtig.*)

Damit will ich mal die altbekannten deutschen Weihnachtslieder abschließen, denn sonst wird dieser Artikel frühestens Ostern fertig. Außerdem kennen wir nun verschiedene vertonte Versionen der Weihnachtsgeschichte aus dem Neuen Testament. Aber gibt es nicht noch andere Methoden, eine Botschaft wie die Weihnachtsbotschaft, also von Frieden und Nächstenliebe, Barmherzigkeit und großer Freude, in Liedern auszudrücken? Wie könnte das aussehen?

*(Ab hier füge ich nicht mehr die Texte ein, weil wahrscheinlich viele davon noch unter dem Schutz des Urheberrechts stehen. Ich reiße sie nur kurz an. Man kann sich aber Texte und gesungene Fassungen ergoogeln. Ferner habe ich bei den Texten, die im Original englisch gesungen werden, meist nur sinnstörende Übersetzungen gefunden. Ich könnte es zwar wörtlich übertragen, aber dann sind Silbenzahl, Betonung und Reim völlig durcheinander, man kann das nicht mehr flüssig lesen und dabei die Melodie im Kopf haben.)*

Zunächst einmal fällt auf, dass sehr viele neuere Lieder eine Weihnachtsidylle mit Schnee besingen, mit Schneemännern, Schlittenfahrten usw. Dabei haben wir doch in unseren Breitengraden eher selten weiße Weihnachten, meist überwiegt nasses Schmuddelwetter. Aber in uns steckt wohl tief die Sehnsucht nach der Postkartenidylle. Ein Bild vom Nikolaus oder gar dem Weihnachtsmann im Coca-Cola-Dress stimmt mich nicht weihnachtlich, das ist für mich ein Symbol für die Kommerzialisierung. Aber die kleinen Kitschgemälde mit zwei oder drei Häuschen, ein paar Bäumen und einem Kirchlein, das alles tief verschneit, haben schon eine ganz andere Wirkung. So eine kleine, heile Welt, aller Ärger und Dreck unter der weißen Decke verborgen, das könnte die wunde Seele wenigstens für ein paar Tage heilen lassen, gerade nach dem großen Stress der Wochen vor dem Fest. Die Lieder um Schnee zum Jahresende zielen in dieselbe Richtung. Es ist kein Widerspruch zur Weihnachtsbotschaft, dass man sich erholen und zur Ruhe kommen darf. Nur in der Ruhe kann man über all das nachdenken, was die Welt verbessern könnte. Und vielleicht etwas davon umsetzen.

Ich habe eine Kassette mit modernen Weihnachtsliedern aus der Truckerszene. Diese Kassette habe ich übrigens schon viel länger als meinen (Schreibtisch-) Arbeitsplatz bei einer Spedition. Wenn da tiefe Männerstimmen singen von Einsamkeit, Heimweh, Überstunden und anderen Widrigkeiten, die den Kapitän der Landstraße am Zusammensein mit der Familie hindern, dann ist das für mich auch eine Weihnachtsbotschaft. Natürlich weiß ich, dass die Frachten im letzten Moment vor den Feiertagen nur selten mit Tannenbäumen oder Geschenken zu tun haben. Diese Touren sind längst gelaufen, außer man fährt für Post oder DHL. Aber ich stelle mir auch die Kinder vor, die auf den Papi warten und für die nicht eher das Fest der Liebe anfängt, bis er da ist. Es darf aber auch mal lustiger zugehen, etwa wenn der Weihnachtsmann Cowboystiefel trägt und in einem Saloon in Texas selbst fröhlich feiert. Warum soll der Arme denn an den Tagen nur Stress und kein Vergnügen haben? Wie weit wäre es mit der Nächstenliebe her, wenn wir ihm das nicht können? Oder lassen wir ihn mit einem großen Truck voller Geschenke durch den Himmel und über die irdischen Autobahnen düsen. Vielleicht fährt er auch zum Abschluss zur Truckerweihnachtsfeier in der kleinen Kneipe von Oma Hildegard vor, die wie eine warmherzige Mutter für ihre harten Jungs sorgt und ihnen ein einfaches, aber schönes Fest bereitet. Sogar für den verirrtten Fahrer aus südlichen Landen, der mit dem Schnee seine Probleme hat und nicht weiter kommt, kocht sie einen großen, kalten Fuß (ein Eisbein), damit sein Heimweh an

Weihnachten erträglich wird. Das ist praktizierte Nächstenliebe, die ankommt, mehr als alle frommen Sprüche, die inhaltsleer dahingesagt werden. Es sollte mehr Leute wie Oma Hildegard geben!

Oder wie den Trucker, der am Heiligen Abend mit seinem kleinen Jungen das neue Funkgerät ausprobiert und gleich einen Hilferuf von einem anderen Fahrer empfängt, der mit seinem Laster auf einem Parkplatz eingeschneit ist. Es ist keine Frage, dass er sofort aufbricht, noch ein paar Freunde mobilisiert und den ihm unbekanntem Kollegen aus seiner Notlage rettet. „Daddy holt dich ganz bestimmt da raus.“ verspricht der Kleine über Funk dem verzweifelten Mann, der in der Kälte festsetzt. Auf meinen eigenen Vater hätte ich auch stolz sein können, wenn der so gewesen wäre. Aber der hätte mit Sicherheit Ohren und Türen fest verschlossen, um bloß nicht den Hintern hochkriegen zu müssen. Sonst hätte er ja was vom Fernsehprogramm verpasst. So viel zur Realität, auch an Weihnachten.

Ich liebe auch eine Reihe von englischen Weihnachtsliedern. Manche sind die Übersetzung der oben genannten deutschen Texte. Es gibt natürlich auch andere, die nicht in Deutschland entstanden sind. Mit Bing Crosby träume ich von White Christmas, also von weißer Weihnacht, dazu bitte ich wie Dean Martin „Let it snow“ oder lausche Elvis, der Blue Christmas, traurige Weihnachten befürchtet, weil er nicht mit einer besonders lieben Person zusammen sein kann. Dafür verspreche ich mir selbst wie Sinatra: „I'll be home for Christmas.“ Das Gedicht „One Solitary Life“, das auf einer meiner Weihnachtskassetten ist, und das in schlichten Worten, in schlichtem Sprechgesang das schlichte, bescheidene und doch so wirkungsvolle Leben von Jesus beschreibt, der in Armut und ohne die heute üblichen Methoden der Propaganda die Welt verändert hat, ist zwar nicht speziell weihnachtlich. Es bringt einen aber zum Nachdenken, wie es denn bei uns aussieht mit all den schönen Zielen wie Nächstenliebe, Frieden und dergleichen.

Mein ganz persönlicher Favorit ist „Little Drummer Boy.“ Ein kleiner Junge, der nichts als seine Trommel besitzt, folgt anderen Pilgern zur Krippe, um den neugeborenen König zu sehen und zu ehren. Er ist unglücklich, weil er kein passendes Geschenk hat. Mit Marias Erlaubnis trommelt er für das Baby, so gut er kann. Ochse und Esel halten die Zeit für ihn und am Ende lächelt das Kind in der Krippe das Kind mit der Trommel zum Dank für das kleine Konzert an.

An diesem Lied gefällt mir einfach alles, Melodie, Text, Aussage und die Art, wie der Text aufgebaut ist. Wer es bisher nicht bewusst gehört hat, erinnert sich vielleicht an das gesungene Parampampampam, das am Ende der Zeilen einen kleinen Trommelwirbel andeutet. Man kann mit dem kleinen Trommler fühlen, der das Kind hoch verehrt und kein Geschenk zu bieten hat, weil er selbst arm ist. Dann fällt ihm aber ein, wie der den kleinen König doch erfreuen kann, ohne dass es Geld kostet. Wir alle könnten viel öfter Freude bereiten, nicht nur Ende Dezember, wenn wir uns Mühe geben und bei Geschenken nicht nur an den Geldwert denken würden.

Es gibt zu diesem Lied auch eine Legende: Ein kleiner Junge ist Sklave eines römischen Offiziers und dient als Trommler. Als er mitbekommt, dass Herodes den Mord an den kleinen Jungen plant, flieht er und erzählt den heiligen drei Königen von den finsternen Absichten des lokalen Monarchen. Die heiligen drei Könige glauben ihm und warnen Josef, der daraufhin seinen Esel sattelt und mit Maria und dem Kind nach Ägypten flieht. In

diesem Fall hat der kleine Trommler ja sogar unter Gefahr für sein eigenes Leben das des Heilandes gerettet. Das ist doch ein wahrhaft edles und großes Geschenk, oder?

Zum Schluss kommt noch ein recht modernes Lied, das erst Ende der 1970er Jahre entstanden ist und eigentlich jetzt erst über den großen Teich zu uns herüberschwappt. „Grandma got run over by a reindeer.“ Inhalt: Oma hat am Heiligen Abend zu viel Eierpunsch getrunken, ihre Medizin nicht eingenommen und sich gegen den Rat der Angehörigen in desolatem Zustand zu Fuß auf den Heimweg durch Schnee und Eis gemacht. Sie kommt nicht weit. Am Morgen wird ihre Leiche gefunden, mit Hufabdrücken von Rentieren auf der Stirn und anderen Weihnachtsmannspuren. Die Familie ist stolz auf Opa, der die Situation so gefasst aufnimmt, ein Fußballspiel ansieht, Bier trinkt und Karten spielt. Die anderen sitzen in schwarzen Kleidern herum und überlegen, ob sie Omas Geschenke aufmachen oder umtauschen sollen. Außerdem sollte kein Führerschein ausgegeben werden an einen Mann, der einen Schlitten fährt und mit Elfen spielt. Der Refrain besagt, man könnte an der Existenz des Weihnachtsmannes zweifeln, aber Opa und das Kind, das als lyrisches Ich den Text singt, glauben fest an ihn.

Dieses Lied ist besonders bei den älteren Herrschaften, sofern sie es überhaupt kennen, gar nicht beliebt und auch die jüngeren Jahrgänge sind geteilter Meinung. Kein Wunder, zerstört es doch so rabenschwarz und zynisch das übliche Bild der Weihnachtsidylle, um die sich auch sonst zerstrittene Familien so krampfhaft bemühen. Auch das gehört ja unweigerlich zu Weihnachten. Die große Show wird abgezogen, gerade so, als lebe man auf einer Bühne vor vielköpfigem Publikum. Dabei bekommt es doch in Wahrheit keiner mit, ob man nun wirklich einen statusfördernden Gänsebraten auf dem Tisch hat oder bloß Kartoffelsalat. Es wird auch kaum einen interessieren, ob sich Müllers, Meiers oder Schulzes für die Bescherung in Schale geworfen oder ob sie in bequemen Jogginganzügen die Päckchen ausgewickelt haben. In den meisten Familien ist es doch schnell vorbei mit der Herrlichkeit. Die einen geraten in Streit. Polizei und Sanitäter können ein besonderes Weihnachtslied von den Einsätzen wegen häuslicher Gewalt mit Tannenbaum im Hintergrund singen. Bei den anderen geht beizeiten wie jeden anderen Abend im Jahr der Fernseher an, weil es nichts mehr zu sagen gibt. Immer beliebter werden auch Kneipen- oder Discobesuche am späteren Heiligen Abend, mit denen gerade Jüngere dem „Idyll“ entfliehen.

Es liegt natürlich an uns selbst, wie ob und wie wir das Fest begehen wollen und was uns dabei wichtig ist. Wir haben es nicht nötig, an Weihnachtlichkeit die Nachbarn übertrumpfen zu wollen, wir können die Feiertage so verbringen, wie wir das für richtig halten. Die Auswahl der Lieder, die wir hören wollen, trägt sicher dazu bei, unsere Entscheidung auszudrücken und abzurunden. Wir haben viel Auswahl, bei der Musik und auch sonst. Es gibt Julfestlieder, aber die sind in der Bevölkerung kaum bekannt. Vielleicht macht man sich auch verdächtig, wenn man sich mit solcher Musik versorgen will. Man könnte dabei leicht als Nazi angesehen werden. In den Kaufhäusern werden diese Lieder auch nicht gespielt und nicht im Radio. Sie würden wohl kaum den Konsum anfeuern. Dafür wären sicher einen eigenen Artikel wert.

Und nicht vergessen: Einmal im Jahr sind Rührung und Kitsch erlaubt. Es ist sowieso nach dem großen Countdown, dem Advent, schnell wieder vorbei. Aber Liebe, Freude und Barmherzigkeit ist doch kein Vorrecht der Kirchensteuerzahler.

## Schneeflockenobsidian



### 1. Mineralogie

Die chemische Formel lautet  $\text{SiO}_2 + \text{H}_2\text{O} + \text{Fe}_2\text{O}_3 + \text{Al,C,Ca}$ , die Härte ist 5,5

### 2. Vorkommen

Schneeflockenobsidian kommt aus Island, Italien, Mexiko und aus den USA.

### 3. Wirkung auf den Körper

Sollen Sehschwäche, Durchblutungsstörungen, kalte Hände und kalte Füße, Schmerzen und Verspannungen behandelt werden, so sollte man zum Schneeflockenobsidian greifen. Der Stein wirkt auch schmerzlindernd bei rheumatischen Beschwerden, die Wundheilung wird gefördert. Der Schneeflockenobsidian ist außerdem ein wichtiger Stein für das Knochengestütze und die Wirbelsäule. Bei Virenerkrankungen wie Herpes, Grippe, Masern und Windpocken kann dieser Stein ebenfalls helfen. Menschen mit zu hohem Blutdruck sollten den Stein sehr vorsichtig anwenden und dabei regelmäßig die Blutdruckwerte kontrollieren, da der Schneeflockenobsidian auch blutdrucksteigernd wirken kann.

### 4. Wirkung auf die Psyche

Schneeflockenobsidian fördert das Erinnerungsvermögen sowie die Wahrnehmung und hilft bei der Bewältigung von Traumata. Er steht für Aufbruch, Spontanität und für die Akzeptanz unseres inneren Kindes. Er hilft beim Umgang mit Verwirrung und Überraschungen. Der Stein bewahrt davor, sich in Tagträumen zu verlieren, bringt einen wieder auf den Boden der Tatsachen. Er hilft auch, Körper und Geist in Einklang zu bringen und Dinge loszulassen, die einen belasten.

### 5. Magische Anwendung

Zur Erdung ist der Schneeflockenobsidian bestens geeignet, er gibt Kraft, kann dadurch aber auch Unruhe verursachen. Er ist auch sehr gut für die Meditation und besonders für die Schattenarbeit anzuwenden.

Als Schutzstein ist der Schneeflockenobsidian seit alters her bekannt, er soll auch unverwundbar machen. Er schützt vor falschen Freunden, Neid und Missgunst.

Dieser Stein schützt auch vor Dämonen und bösen Geistern, aber Vorsicht, wenn er zerbricht. Dann war er zu schwach und es sollte ein schwarzer Obsidian eingesetzt werden.

### 6. Zuordnung

Der Schneeflockenobsidian ist dem Wurzelchakra und den Sternzeichen Steinbock, Jungfrau und Waage zugeordnet, manchmal wird auch Skorpion genannt. Der Planet ist Pluto.

### 7. Geschichten und Bräuche

Während der Zeit der Hochkultur in Südamerika waren die Waffen mit dem im Rohzustand sehr scharfkantigen Schneeflockenobsidian besetzt.

### 8. Anwendungen und Rezepte mit Schneeflockenobsidian

Wenn man zu häufig nachts aufwacht, einen zu leichten Schlaf hat, dann kann man einen geschliffenen Schneeflockenobsidian am Kopfende ans Bett hängen. Am Fußende des Bettes wird der Schlafplatz harmonisiert.

Als Anhänger hilft der Stein bei zu reichlichem Alkoholgenuss und er macht den Kater am nächsten Morgen erträglicher.

Ein Kamm aus Schneeflockenobsidian dient der Verbesserung des Energieflusses.

### 9. Einsatz bei Tieren und Pflanzen

Schneeflockenobsidian im Trinkwasser soll Tiere vor Bandwürmern und anderen Wurmarten schützen und sie gesünder erhalten. Er ist gut für die Wirbelsäule und hält Negativität vom Tier fern.

## **Heidnische Weihnachtsbaumkugeln**

Ich habe in einem Online-Shop Weihnachtsbaumkugeln mit goldenem Irminsul gefunden. Die hätte ich zu gerne gehabt, waren aber leider zu teuer. Wie kommt man dann an Kugeln, die zu einem heidnischen Jul-Baum passen? Bei einem Bummel fand ich in einem Billig-Laden hübsche und preiswerte Kugeln in gold und rot, den traditionellen Farben des Weihnachtsbaumschmucks. Die Kugeln waren auch aus Plastik, was jetzt vom Material her nicht so schön ist wie Glas aber für meine Versuche und meinen Haushalt mit zwei verrückten Katzen, die gerne Weihnachtsbäume umwerfen, genau das Richtige. Dazu erwarb ich noch zwei Lackstifte in gold und silber und dann konnte es schon losgehen. Ich verzierte die Kugeln mit Kelchen, Pentagrammen, Sonnen, Ogham-Symbolen, Spiralen und euch fällt sicherlich noch mehr ein, was man aufmalen kann. Für Irminsul reichen meine künstlerischen Fähigkeiten leider nicht aus.

Die Weihnachtskugeln aus Glas sollen übrigens 1847 von einem Glasbläser aus Lauscha in Thüringen erfunden worden sein. Der Mann war arm und konnte sich Äpfel als traditionellen Weihnachtsbaumschmuck nicht leisten. Also fertigte er in seiner Werkstatt Glaskugeln an, die er dann in den Baum hängte.

© Tarania

## Hexenkugeln (Witch Balls)- Weihnachtskugeln mal anders

Jeder von uns kennt die farbigen Glaskugeln, die in der Weihnachtszeit überall die Tannenbäume und Dekorationen schmücken.

Ich glaube niemand kommt an ihnen in der Weihnachtszeit vorbei- sie sind für die meisten so selbstverständlich geworden, dass man sie gar nicht mehr beachtet.

Doch für Hexen können sie ein hilfreiches Handwerkszeug sein.

Und dies hat sogar eine Tradition, die heute fast vergessen wurde, es ist an der Zeit sie wieder zu beleben!

Im 18. Jahrhundert wurden farbige Glaskugeln in England und Amerika als Witch Balls bezeichnet- Hexenkugeln.

Diese Hexenkugeln wurden im Eingangsbereich, an den Fenstern oder am Kamin und Herd aufgehängt, um böse Geister und Hexenzauber abzuwehren.

Durch die Lichtreflektionen im Glas, sollten böse Geister verwirrt und vertrieben werden, oder durch die bunten Farben und Muster angelockt und im Inneren der Kugel gefangen werden.

Auch wenn die Hexenkugeln als Mittel gegen Hexerei verwendet wurde, waren es vor allem die kundigen Frauen und Männer (Cunning Folk) die in England und Amerika diese Kugeln herstellten und an ihre Kunden verkauften.

Später sollten diese Kugeln neben der Schutzfunktion auch Glück und Segnungen ins Heim bringen.

Da wir heute überall Weihnachtskugeln beschaffen können, ist es für uns leicht und erschwinglich diese als Hexenkugeln zu benutzen.

Herstellung:

Besorge dir eine schöne Weihnachtskugel, die Farbe ist egal, sie muss dir gefallen und dein Inneres ansprechen.

Reinige sie indem du sie mit etwas Weihwasser oder einem Aufguss aus reinigenden Kräutern besprenkelst- oder durch reinigenden Rauch führst.

Visualisiere dabei, wie alles Negative verschwindet und die Kugel hell aufleuchtet.

Führe dann ein Ritual durch um die Kugel mit Kraft aufzuladen und sie ihrer Aufgabe zu weihen.

Führe das Ritual am besten während einer Schwellenzeit aus- Mitternacht (die wirkliche), Morgen- oder Abenddämmerung, Schwarzmond oder an einem nebligen Tag.

Hilfreich ist es auch, dass Ritual an einem Schwellenort abzuhalten- Türschwellen, Kreuzwege, Waldlichtungen- oder Waldränder, Hecken, Flussufer etc..

Falls dir dies nicht möglich ist, dann ziehe einen Hexenkreis da dieser einen Ort zwischen den Welten schafft. Um das Ritual zu stärken kann der Kreis auch an einem Schwellenort zu einer Schwellenzeit gezogen werden.

Ritual:

Du brauchst:

Deine Hexenkugel,  
etwas geweihtes Wasser,  
wenn du willst, Räucherwerk

Geh in eine leichte Trance,  
Schließe dich an die Lebenskraft an, lass dich von ihr durchströmen und erfüllen (Techniken dazu sind beispielsweise das Erden und Zentrieren Prana Atmung oder der Hexenstern).

Zieh den Hexenkreis, oder schaffe um dich herum eine schützende Blase aus Licht.  
Wenn du willst, ruf deine Familiare, Schutzgeister und Gottheiten an.  
Halte deine Hexenkugel in deinen Händen.

Konzentriere dich auf den Fluss der Kraft, die Lebenskraft die dich  
durch durchströmt  
und durchfließt.

Lass die Kraft durch deine Hände in die Kugel fließen, nach und nach speichert sich immer  
mehr Kraft in der Kugel, visualisiere wie sie leuchtet und strahlt.

Die Kraft fließt weiterhin durch dich hindurch in die Kugel, stell dir dabei bildlich vor, wie  
die Kugel dein Heim schützt, wie sie böse Geister vertreibt und verbannt.  
Du kannst dabei auch dein Ziel immer wieder vor dich hin sprechen (traditionell sind  
Wiederholungen von drei mal drei mal) beispielsweise:  
„Schütze mein Heim, verbanne und vertreibe böse Geister“.

Wenn du glaubst genug Kraft in die Kugel geleitet zu haben, hebe sie in die Höhe deines  
Mundes, visualisiere nochmals dein Ziel, nenne laut dein Ziel, drei mal und hauche dann  
drei mal auf die Kugel. Danach sprichst du:  
„Lebe und wirke“ drei mal. Dadurch hauchst du der Kugel Leben ein.

Um den Zauber zu stärken, kannst du deine Familiare und Schutzgeister darum bitten,  
deinen Zauber zu stärken, oder die Gottheiten zu denen du eine Verbindung hast. Die Kraft  
der Geister und Götter verbindet sich dann mit deiner und stärken den Zauber.

Besprenkel danach die Kugel mit etwas Weihwasser (und halte sie in den Rauch, falls du  
geräuchert hast).

Bedanke dich bei den angerufenen Mächten, gib ihnen ein passendes Opfer.

Beende dann das Ritual (löse den Kreis, oder lass die schützende Lichtblase verschwinden,  
erde die überschüssige Energie und komm aus der leichten Trance ins Alltagsbewusstsein  
zurück.

Die Hexenkugel kannst du dann entweder in die Nähe einer deiner Eingangstüren hängen,  
an eins deine Fenster, oder an deinen Herd (einen Schrein oder auch einen Altar).  
Vielleicht wäre eine Hexenkugel auch ein schönes Geschenk für jemanden, dem du etwas  
Besonderes schenken willst.

© Dawn Medos

### **Rauhnächte, die Zeit zwischen den Jahren**

Seinen Ursprung hat der Brauch vermutlich in der Zeitrechnung nach einem Mondjahr. Ein Jahr aus zwölf Mondmonaten umfasst nur 354 Tage. Wie in allen einfachen, *nicht-interkalierenden Lunisolar*kalender (also allen Mondkalendern, die keine ganzen Mondmonate in mehrjährigem Rhythmus als Schaltmonate einschieben, um mit dem Sonnenjahr in Übereinstimmung zu bleiben), werden die auf die 365 Tage des Sonnenjahres fehlenden elf Tage – beziehungsweise zwölf Nächte – als *tote Tage* (das sind Tage *außerhalb der Zeit*, im Besonderen außerhalb der Mondmonatsrechnung) eingeschoben. Von solchen Tagen wird in Mythologien weltweit verbreitet angenommen, dass die normalen Gesetze der Natur außer Kraft gesetzt sind, und daher die üblichen Grenzen zu gewissen anderen Welten fallen. Quelle: Wikipedia

Diese Zeit wird nicht nur zum Ausräuchern von Haus und Hof genutzt sondern auch zum Orakeln. So kann man in jeder der 12 Nächte für einen Monat des kommenden Jahres ein Orakel befragen. Dazu eignen sich Walnüsse, die geknackt und nach Aussehen gedeutet werden, Tarotkarten, Runen usw.

Ob die Rauhnächte nun am 21. Dezember, dem Tag der Wintersonnenwende, beginnen oder am 24. Dezember ist regional und je nach Tradition verschieden. Nach Jeanne Ruland wird das Licht am 21. Dezember wiedergeboren, der 22. Dezember bedeutet Stillstand und Einheit, der 23. Dezember steht für Dualität und Fruchtbarkeit und der 24. Dezember stellt die endgültige Wende dar. Das Licht muss sich in diesen drei Tagen erst stabilisieren. Die erste Rauhnacht ist die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember

### Glaube und Aberglaube

Man sollte vor den Rauhnächten unbedingt aufräumen und sauber machen, da Dreck und Unordnung die Wilden anziehen. Auch Krankheiten und Depressionen werden angezogen.

Alle Räder sollen in diesen Nächten still stehen, nur das Schicksalsrad dreht sich weiter.

Wenn man zwischen Weihnachten und Neujahr wäscht oder ausmistet, riskiert man Tod und Unglück.

Man soll keine Wäsche draußen hängen lassen, da sich sonst die Wilden darin verfangen könnten und Unglück bringen.

Kinder sollen magische Fähigkeiten besitzen, wenn sie an einem Wochenende in den Rauhnächten geboren werden.

In diesen Nächten soll nicht mit Karten oder um Geld gespielt werden. Sonst hat man Begegnungen, die einem den Verstand rauben können.

Man sollte nicht mit den Türen knallen, da man sonst im neuen Jahr mit Unfrieden und Blitzeinschlag rechnen muss.

Kopfschmerzen und Nagelentzündungen folgen, wenn man in den Rauh Nächten die Nägel oder Haare schneidet.

Bis zu diesen Nächten sollen verliehene Gegenstände zurück gebracht sein, da sonst Energieverlust und Krankheit die Folgen sein können.

Heilkräuter in dieser Zeit angewendet, sind besonders kräftig.

### Rezepte zum Räuchern und für die Aromalampe

Mischung 1:

Zu gleichen Teilen:

Kiefernharz (pinus spp.)

Wacholderbeeren (juniperus communis)

Lebensbaum (thuja orientalis l.)

Mischung 2:

2 Teile Kiefernadeln

2 Teile Weihrauch

1 Teil Wacholderbeeren

1 Teil Zedernholz

Hausreinigungsräucherung nach Scott Cunningham:

3 Teile Weihrauch

2 Teile Drachenblut

1 Teil Myrrhe

1 Teil Sandelholz

1 Teil Betonienholz

1/2 Teil Dillsamen

ein paar Tropfen Rosengeranienöl

Ölmischung für die Aroma-Lampe:

5 Tropfen Orange

2 Tropfen Kardamom oder Vanille

2 Tropfen Zimt

Ölmischung 2

3 Tropfen Bergamotte

3 Tropfen Grapefruit

1 Tropfen Jasmin

1 Tropfen Muskatellersalbei

1 Tropfen Weihrauch

©Taranja

### Räuchern in der Zeit der geweihten Nächte

Viele unserer lieb gewordenen Weihnachtsbräuche gehen auf die keltischen Bräuche zurück. Auch in unserem Adventskranz spiegelt sich das wieder. Denn der Kranz symbolisiert das Zusammenfallen von Anfang und Ende des Jahres und spiegelt das ewige Auf und Ab der Natur wieder. Das Tannengrün symbolisiert die Fruchtbarkeit und die Anzahl der Kerzen - nämlich vier - stehen für die vier Wochen des Mondes, für die Jahreszeiten und versinnbildlichen den Jahresrhythmus, der Elemente und den vier Himmelsrichtungen. Das Kerzenfeuer aber steht für das Sonnenlicht, welches immer spärlicher brennt, um dann in neuem Glanz zu strahlen. Denn in alten Zeiten wurden am Adventsbeginn alle vier Kerzen angesteckt und dann mit jeder Woche eine weniger, als Symbol für das abnehmende Sonnenlicht. Erst am Tag der Wintersonnenwende wurden alle vier Kerzen entzündet. Heute Und so haben das Feuer im Kamin, die Weihnachtsplätzchen auf dem Tisch, der Adventskranz und unser Weihnachtsbaum eine alte keltische Bedeutung. Das Feuer als mythische Kraft vertreibt dabei die Dunkelheit und Kälte und besiegt auch letztendlich den mythischen Tod und die Dämonen der Finsternis. Geräuchert wurde traditionell mit Pflanzen, die die Sonnensignatur in sich tragen.

Aber was zeichnet eine Pflanze als Sonnenpflanze aus? Unsere Vorfahren prägten den Begriff der Signaturen. Die Signaturenlehre ist so alt wie die Menschheit, aber kein Labor oder Analytiker kann damit etwas anfangen. Es ist eine sinnliche und intuitive Lehre, die bestimmte Pflanzen mit ihren Heilkräften in Verbindung bringt mit Astrologie, Heilkunde und altüberlieferten Sichtweisen. So haben Sonnenpflanzen meist gelbe bis rote Blüten oder Pflanzensäfte, sonnenhafte Blatt- und Blütenformen, Blüten, die sich mit der Sonne öffnen und schließen oder sich im Tagesverlauf nach der Sonne ausrichten und man findet sie meist an sonnigen und trockenen Plätzen.

Solche Sonnenpflanzen hellen unsere Stimmung in düsteren Zeiten auf und sind einfach ein schöner Balsam für die Seele, Geist und Körper. Gerade, wenn sich in der jetzigen Jahreszeit die Sonne mal wieder über Tage und Wochen nicht blicken lässt oder in bestimmten Regionen monatelang der Winter herrscht, dann verdunkelt sich meist auch unser inneres Licht und das innere Feuer erlischt. So sind dann unsere Abwehrkräfte geschwächt, seelische Tiefen lassen nicht lange auf sich warten und Erschöpfung macht sich breit.

Mit der **Angelikawurzel** (*Angelica archangelica*), die auch "Engelwurz" oder "Erzengelwurz" genannt wird, lassen sich solche Situationen vermeiden. Sie ist eine Botin des Lichtes und eine magische Pflanze für viele Situationen des Lebens. Ihre Botschaft lautet: "Gebe nie auf, denn Du bist stark und nichts kann Dich umwerfen." Wer immer sich vor etwas fürchtet oder Mut, Zuversicht und Stärke benötigt, braucht mit ihrer Hilfe nichts zu befürchten, denn ihre Kräfte vertreiben die dunklen Gedanken, beschützen die Seele und geben Geborgenheit.

In der dunklen Jahreszeit verstehen wir, warum man sie als Botin des Lichtes bezeichnet.

Ihre Sonnenkräfte erhellen und erwärmen unser Gemüt und ziehen uns sanft aus seelischen Tiefen. Seit dem Altertum vertreibt sie wirkungsvoll die Mächte der Finsternis, die heute in Form von Depression, Melancholie und Ängsten unser Leben erschweren. So bringt sie Licht in düstere Zeiten und zeigt uns wieder die sonnenhaften Seiten des Lebens auf.

Eine ebenso magische Pflanze und das Sonnenwendkraut der Kelten ist das **Johanniskraut** (*Hypericum perforatum*). Auch das Johanniskraut trägt die Signatur der Sonnenpflanzen und sein Duft bringt die Sonne in die dunkelsten Winkel der Seele. Für Paracelsus war es ein Universalheilmittel mit höchster Wirkkraft, da es uns über die inneren Bilder hinweg hebt und einen sonnigen Weg aus dunklen Zeiten aufzeigt. Es ist Sonnendoping für die Seele, dank seiner antidepressiven und euphorisierenden Eigenschaften. So bringt es die Seele wieder ins Gleichgewicht und harmonisiert die Gefühle. Bei seelischen Tiefen, melancholischen Stimmungen und vor allem in der sonnenarmen Zeit des Winters bringt uns das Johanniskraut die Lebensfreude zurück und buchstäblich die Sonne in unser Herz. Unsere Ängste und düsteren Vorstellungen werden von ihm in sonnenhafte und zukunftsorientierte Vorstellungen umgewandelt.

Auch der **Wacholder** (*Juniperus communis*) gehört zu den wichtigsten Zauber- und Sonnenpflanzen in unserem Kulturkreis und war für unsere Vorfahren das Symbol des ewigen Lebens. Er gehörte zu den heiligen Pflanzen der Druiden und Schamanen und sein Sonnen- und Lichtzauber durchdringt jede Dunkelheit und umhüllt die Seele wie ein schützender Mantel aus Licht. Seit Jahrtausenden wird er als Schutzpflanze verwendet, um die Dämonen der Finsternis zu vertreiben. Heute kommen diese Dämonen in Gestalt von seelischen Tiefen, Ängsten und Krankheiten zu uns. Sein würziger Rauch schenkt uns Lebensfreude, Dynamik und Kraft, um viele Situationen bestehen zu können und er bringt uns auf den Boden der Realität zurück. Da er in der Natur mittlerweile selten anzutreffen ist, bekommt er als Baum des Jahres 2002 neue Aufmerksamkeit. Wacholder bietet Schutz in allen Krisenzeiten. Gerade dann, wenn man mit den Nerven fertig ist, der Stress überfordert oder einem alles über den Kopf wächst, beruhigt und entkrampft er die Seele. In den Pestzeiten war er der wichtigste Schutz vor Ansteckung. So wurden mit ihm Haus und Dorf ausgeräuchert und selbst noch im 20. Jahrhundert wurden mit seinem Rauch Krankenhäuser desinfiziert. Seit Jahrtausenden wird er zur Raumluftdesinfektion gebraucht, erst wissenschaftliche Untersuchungen gaben darüber Aufschluß, dass der Wacholderduft Viren, Keime und Bakterien vernichtet und er so seinem Ruf als Schutzpflanze gerecht wird.

Auf Spaziergängen ragen jetzt noch die immergrünen Fichten und Tannen wie Lichtsäulen im sonst kargen Wald in den Himmel. Der Wald war für unsere keltischen Vorfahren ein heiliger Tempel, wo sich der Himmel mit der Erde vermählt. Die Bäume waren die Tore zu den Göttern und ein Symbol für die sich ständig erneuernde Naturkraft.

Und so verhilft das **Fichtenharz** (Picea abies) dazu, dass unsere Seele und unser Geist wieder zur Ruhe kommen, wir Geborgenheit finden und neuen Mut, Kraft und Selbstvertrauen schöpfen. Wir können mit seiner Hilfe aber auch in der Stille meditativ lauschen und unser eigenes Licht wieder wahrnehmen.

Ihr Rauch versetzt uns in die alten, dichten und dunklen Wälder, in denen das Wilde, Ungestüme und die Kräfte der Elemente noch nicht der Zivilisation gewichen sind. In diesen Wäldern herrschen noch andere geheimnisvolle Kräfte, die uns in den Tiefsten unserer Seele berühren. Die archaischen Jäger waren einst im Einklang mit dem Wald und im Einklang mit den Waldgeistern und Elfen, aber sie kannten auch das Reich der Gespenster, Trolle, Kobolde und der alten Gottheiten. Die späteren Siedler lebten in ihren Dörfern und eine meist dornenbewehrte Hecke brachte den Schutz vor dem Wald und seinen Bewohnern. So entstanden auch die vielen Märchen und Sagen, die zugleich viele Seelenbilder spiegeln.

© Gabriela Stark [www.satureja.de](http://www.satureja.de)



Grafik Witchcraft

### **Kleine Zauber und Rituale zu Sylvester**

Am Sylvesterabend vergräbt man einige Münzen und holt sie am Neujahrmorgen wieder herein. Diese Münzen dürfen das ganze Jahr über nicht ausgegeben werden, dann werden die Einnahmen immer höher sein als die Ausgaben.

Man nimmt eine schwarze Schüssel mit Wasser und das lässt das Wachs von einer roten Kerze hineintropfen, während man eine Frage stellt. Die entstandenen Wachsstückchen vorsichtig herausnehmen und anhand der Formen deuten. Bei der Deutung sollte man sich nicht auf Vorgaben stützen, wie man sie auf den Packungen vom „Blei Gießen“ findet, man sollte einfach seiner Intuition trauen.

Bis zum Sylvesterabend sollte man Zimmer, Wohnung oder Haus aufgeräumt und sauber haben, damit man keinen Ballast mit ins neue Jahr nimmt. Die Rauhächte sind ohnehin besonders zum Räuchern geeignet und so kann man ein Space Clearing, eine energetische Reinigung, gut durchführen. Sich selbst kann man reinigen und alles Negative gut ausleiten, wenn man mehrere geschliffene Bergkristalle in eine ausreichend große Schüssel gibt und darauf tritt wie beim Kneipen. Die Steine danach gut mit lauwarmem Wasser abspülen. Die Knallerei vertreibt dann auch noch die letzten schlechten Energien und alle bösen Geister.

Ein ausgesprochen unauffälliges Reinigungs- oder Loslassritual kann man so ziemlich auf jeder gewöhnlichen Sylvesterparty durchführen, am besten draußen. Man nimmt eine handvoll Konfetti in die Hand (rechts oder links, wie man mag, ich würde als Rechtshänder die rechte, aktive Hand bevorzugen), spricht alles, was man loswerden will, da hinein und wirft das Konfetti dann hoch mit der Bitte an den Wind, alles davon zu tragen und in Positives umzuwandeln.

Die Schuppen des Silvesterkarpfens, der häufig traditionell in vielen Familien zubereitet wird, werden beim Festmahl verschenkt. Aufbewahren sollte man die runden, silbern schimmernden Fischschuppen im Portemonnaie. Sie sorgen dort dafür, dass das Geld das restliche Jahr nicht ausgeht.

Ein nicht ganz normaler Glücksbringer zum Verschenken ist eine Glücksflasche. Man nimmt einfach eine besonders hübsche Flasche, eine leere Sektflasche oder irgendeine Flasche, die man z.B. in der Haushaltswarenabteilung für Öl findet oder ein leeres Parfümfläschchen oder eine Apothekerflasche. Da hinein steckt man Glücksbringer wie Kleeblätter, Tonka-Bohnen, High-John-Wurzel oder andere Symbole, die eine besondere Bedeutung haben. Ein Glücks-Cent sollte auch nicht fehlen. Ein goldenes Bändchen um die Flasche gewickelt unterstützt das Glück. Weitere Zutaten können sein: Misteln, Alraune, kleine Schweinchen z.B. aus Plastik usw.

© Tarania

### Segenswünsche

Mögest du glücklich sein.

Möge der goldene Regen des Segens dich einhüllen.

Mögest du gesund und fröhlich sein.

Mögest du mit Leichtigkeit und Freude in eine neue Runde gehen.

Mögest du frei von Kummer, Sorgen und Gefahren sein.

Möge das Glück sich für dich mehren.

Mögest du viele lichtvolle Zeiten verbringen.

Möge deine Freude anhalten.

Mögest du die Situation so annehmen, wie sie ist und das Allerbeste daraus machen.

Mögest du offen und ausgeglichen sein.

Möge die Harmonie sich in deinem Leben entfalten.

Mögest du Frieden und Gleichmut in dir finden.

Mögest du unter den Flügeln der Engel geborgen sein.

Mögest du dich allzeit geliebt und geborgen fühlen.

Mögest du sicher durch das neue Jahr kommen.

Mögest du Wohlstand und Fülle erfahren.

Mögest du immer gegenwärtig sein und die Kraft des Augenblicks genießen.

Mögest du die Feste voller Freude im Kreise deiner Lieben feiern.

Mögest du die Liebe fühlen, die für dich da ist.

Aus Jeanne Ruland: Advents- und Weihnachtsrituale

## Impressum

Erika Patzer  
Müllerstrasse 120  
13349 Berlin  
[redaktion@hexenbote.de](mailto:redaktion@hexenbote.de)

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt Dawn Medos, Kainja, Kerstin und Witchcraft. Ich danke euch allen ganz besonders, dass aus der kleinen Sonderausgabe doch eine große geworden ist.

Danke, Ansuz, dass du mir erlaubt hast, die Texte vom Rabenbaum zu verwenden!

Die Texte von [www.satureja.de](http://www.satureja.de) dürfen für nichtkommerzielle Zwecke verwendet werden.

## Allgemeine Hinweise

Die hier beschriebenen Wirkungsweisen von Kräutern, Edelsteinen usw. beruhen auf Überlieferungen und eigenen Erfahrungen. Es wird keine Garantie für die Wirkung übernommen, eine gesundheitliche Wirkung ist wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Bei Erkrankungen ist in jedem Falle ein Arzt aufzusuchen.

**Alle Beiträge unterliegen dem Urheberrecht und eine Verwendung ist nur nach schriftlicher Genehmigung des jeweiligen Autors oder Fotografen möglich.**

Bastelvorschläge und Malvorlagen sind nur für den privaten Gebrauch freigegeben und dürfen nicht vervielfältigt oder anderweitig veröffentlicht werden.

